32. Jahrgang. Freitag 15. November Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17992. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Viehseuche und Sperrmaßregeln.

Von dem Verfasser unserer „landwirthschaftlichen Originalcorrespondenzen" geht uns nachfolgender Artikel zu, den wir gern veröffentlichen, wenn wir auch in einigen Einzelnheiten nicht ganz derselben Ansicht sind:

Allgemein wird über die oben genannte Viehseuche und über die mit derselben zusammenhängenden Verkehrssperren gesprochen, sei es Verbot der Einfuhr oder Ausfuhr, sei es Aufhebung der Viehmärkte oder Verbot des Viehtreibens auf öffentlichen Straßen. In solchen Gesprächen kommen viele Uebertreibungen und falsche Ansichten zu Tage, halb Verstandenes wird weiter getragen. Dem gegenüber wollen wir versuchen, in objectiver Weise die bezüglichen Fragen klar zu stellen.

Die Krankheit an sich ist keine tödtliche, nur in Ausnahmefällen ist die Erkrankung so schwer, daß langes Leiden und selbst der Tod eintritt, wohl mehr an den Folgen der Seuche, als an dieser selbst. Der Grund, welcher sie so gefürchtet macht, liegt in der leichten Verbreitung. Der Ansteckungsstoff wird nicht bloß durch kranke Thiere — nur Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine unterliegen der Seuche —, sondern auch durch Menschen, Hunde, sehr häufig durch Gänseheerden in fern gelegene Orte getragen; deshalb sind strenge Absperrmittel nothwendig. Wenn eine Rindviehheerde erkrankt, so sind die Zugthiere oft für lange Zeit arbeitsunfähig, die Kühe geben nur wenig Milch, deren Genuß in rohem Zustande eine höchst lästige Entzündung des Mundes, der Zunge und des Gaumens hervorruft; selbst bei schneller Heilung ist die wirthschaftliche Störung resp. der unmittelbare Schaden recht bedeutend.

Die erste Grenzsperre, unter welcher die deutsche Landwirthschaft zu leiden hatte, wurde von England ausgesprochen und die Einfuhr von deutschem Rind- und Schafvieh verboten. Dies geschah schon vor Jahren; das Verbot wurde zeitweise aufgehoben, wenn Gefahr drohte, wieder eingeführt und durch die dadurch hervorgerufenen Preisschwankungen auf den deutschen Märkten großer Schaden bewirkt, den zum größten Theil die Landwirthschaft zu tragen hatte. Als Grund wurde angegeben, daß Deutschland in beständiger Gefahr stehe, von Rußland her inficirt zu werden. In Folge dessen schloß Deutschland die russische Grenze gegen Schweine, ohne Oeffnung der englischen Grenze dadurch zu erreichen. Man glaubte, daß durch das englische Vorgehen mehr ein Schutz der heimischen Production beabsichtigt werde, als daß man ernstlich die Einschleppung der Seuche fürchtete. In dieser Beziehung ist es interessant, die Antwort zu lesen, welche nach der „Agricultural-Gazette" am 21. Oktober cr., wie die „Mittheilungen über Landwirthschaft" berichten, der „zum Schutzzoll neigende" Präsident des Ackerbau-Amtes, Mr. Chaplin, einer Londoner Deputation gegeben hat. Es liege keineswegs das Streben nach Schutz vor; seine Collegen, darunter Sir James Caird, ein strenger Freihändler, hätten der Maßregel zugestimmt. Der Hinweis auf die Nothwendigkeit der Einfuhr von Vieh aus Schleswig-Holstein sei sehr übertrieben. Jährlich würden 4500 Tonnen aus diesen Provinzen eingeführt, etwa 3/4 Procent des jährlichen Bedarfs, der sich auf eine Million siebenmalhunderttausend Tonnen belaufe. Um dieser unbedeutenden Einfuhr willen dürfe man das Land nicht in die Gefahr bringen, durch die Einschleppung der Seuche einen Schaden von vielen Millionen Pfund Sterling zu erleiden, wie dies in früheren Fällen geschehen sei.

Wir sind freilich nicht in der Lage, zu beurtheilen, ob die obige Ausführung ganz aufrichtig war oder doch noch ein Protectionsgelüst im Hintergrunde steckte; daß aber eine Gefahr für England besteht, ist nicht zu bezweifeln. Keinenfalls werden wir auf die Oeffnung der Häfen rechnen können, wenn nicht im eigenen Lande längere Zeit keine Spur der Seuche vorhanden war. Um dies zu erreichen, mußte man auch hier strenge Maßregeln ergreifen: die russische Grenze war bereits seit Jahren gesperrt, vor zwei Jahren verbot man die Einfuhr von Schweinen aus Dänemark und Schweden, vor einigen Monaten die aus Galizien und Oesterreich.

Diese letztere Maßregel wurde nun von manchen Seiten so dargestellt, als ob sie, ähnlich, wie man es von England vermuthete, mehr den Schutz der Landwirthschaft durch künstliche Steigerung der Preise im Auge habe, als Abwehr der Seuche. Dies halten wir nicht für wahrscheinlich. Wenn man von dem Schutz der Landwirthschaft durch die Regierung spricht, ist damit meistens der Großgrundbesitz gemeint, dessen Vertreter zum großen Theile die politischen Anschauungen der Regierungsleiter theilen und mit denselben vielfach in engerer Beziehung stehen. Nun wird aber die Schweinehaltung in viel höherem Maße von dem mittleren und kleinen Grundbesitz betrieben, als von dem größeren, das „Geschenk" kann also für den letzteren nicht bestimmt sein. Ferner aber ist Schweinehaltung keineswegs immer mit Zucht verbunden, vielfach werden magere Schweine zur Mast angekauft, und die Wirthschaften, in welchen diese Einrichtung getroffen ist, lassen sich nicht so schnell umändern. Die Preise der mageren Schweine sind verhältnißmäßig höher gestiegen als die der fetten. Den Mäster, welcher die ersteren sehr theuer einkaufen muß, nützen die hohen Preise für die fetten Schweine wenig, der größte Nutzen der Conjunctur fällt der Zucht zu, und diese liegt, wie gesagt, zum allergrößten Theile in der Hand der kleinen Landwirthe. Wir wissen von keinem Beispiele, daß seitens der Regierung der Versuch gemacht wäre, dem Kleingrundbesitze in so auffallender Weise, wie es vermuthet wird, eine besondere Förderung zukommen zu lassen, und wir halten diese Erklärung für unzutreffend.

Ein Schutz für die Gesammtlandwirthschaft ist allerdings durch die Sperrmaßregeln erstrebt worden, nämlich die Vernichtung der Seuche, doch dieser Schutz wird nicht als ein ungerechtfertigter angesehen werden können; den gleichen Schutz strebt das Viehseuchengesetz an, welches mit allseitiger Zustimmung erlassen wurde, obgleich bedeutende Belästigungen dadurch hervorgerufen werden. Das ist ein Schutz, welchen die Landwirthschaft zu fordern ein Recht hat, hierin liegt keine Bevorzugung, sondern die Ebnung der Bahn, welche vom Staate jedem Gewerbe gewährt werden muß. Das angeführte Beispiel von England zeigt, wie groß der Schaden sein kann, welcher durch Einschleppung von Seuchen hervorgerufen wird.

Nun hört man den Einwurf, das Einfuhrverbot helfe nichts, die Seuche sei ja doch ausgebrochen. Wir glauben, daß sie bereits eingeschleppt war, als das Verbot ausgesprochen wurde, daß ein früherer Erlaß desselben die Einschleppung verhindert hätte. Der Hinweis auf den Schmuggelhandel, welcher durch Einfuhrverbote groß gezogen werde, würde erst des Beweises bedürfen, wenn ihm Wichtigkeit beigemessen werden sollte.

Wir müssen zugeben, daß die plötzliche Steigerung der Fleischpreise, der stellenweise eingetretene Mangel an Fleischnahrung für die Consumenten höchst widerwärtig und schädlich gewesen ist, können auch nicht bestreiten, daß eine Steigerung der Fleischpreise unmittelbar nach Erlaß des Einfuhrverbotes an der galizisch-österreichischen Grenze besonders in einigen Grenzdistricten eingetreten ist. Wir glauben aber keineswegs, daß hierin die einzige Ursache der Theuerung zu finden ist. (Das haben auch wir schon vor längerer Zeit hervorgehoben. D. Red.) Dieselbe hat sich vielmehr schon seit dem Sommer 1888 vorbereitet durch die ungewöhnlich schlechte Kartoffelernte. Die Kartoffeln machen einen wesentlichen Theil des Schweinefutters aus; ist die Ernte gering, so fehlt es an Futter, die Schweine werden reducirt, und zwar in sehr erheblichem Maße bei dem mittleren und kleinen Grundbesitze. Folgt dann eine gute Kartoffelernte bei niedrigen Kartoffelpreisen wie in diesem Jahre, so hält jeder Wirth einige Schweine mehr, das Angebot wird geringer, die Nachfrage größer, in Folge dessen müssen die Preise steigen. Dies ist ein Vorgang, den wir in den Jahren 1880 und 1881 in der gleichen Weise erlebt haben und der unter ähnlichen Verhältnissen immer wieder eintreten wird. In diesem Jahre hat zur Preissteigerung in hohem Grade der Umstand beigetragen, daß der Rothlauf stark grassirte und demselben sehr viele Schweine zum Opfer gefallen sind.

Die Folge der diesjährigen Erfahrung wird voraussichtlich eine weiter gesteigerte Production sein, wie sie schon früher festgestellt werden konnte. In der Zeit von 1873 bis 1883 ist durch die Viehzählung in Preußen eine Vermehrung der Schweine um 35 Procent nachgewiesen. Geht diese Bewegung weiter vorwärts, so dürfen wir annehmen, daß Deutschland im Stande sein wird, seinen Bedarf an Schweinen selbst zu decken und der Einfuhr zu entbehren; dann wird uns auch der englische Markt wieder offen stehen. Wenn die Nachbarländer erst eine gleich gute Gesetzgebung zur Tilgung der Seuche und eine gleich gute Ausführung der Schutzmaßregeln besitzen werden wie Deutschland, dann können wir ohne Sorge die Grenzen öffnen. Geschähe dies jetzt, so würde die Seuche, welche jetzt doch nur in einigen Kreisen der östlichen Provinzen grassirt, wahrscheinlich in kurzer Zeit ganz Deutschland überziehen.

Das englische Blaubuch über Kreta.

Der diplomatische Schriftenwechsel betreffs der Angelegenheiten Kretas ist in London (wie schon in unserer gestrigen Abendausgabe telegraphisch gemeldet) veröffentlicht worden. Ein ausführlicherer Bericht darüber besagt: Der Schriftwechsel umfaßt die Periode vom 9. Januar 1888 bis zum 29. August 1889. In einer Circulardepesche vom 5. August d. J. klagt die griechische Regierung über die ungenügende Weise, in welcher die türkischen Behörden gegenüber den Unruhen auf Kreta gehandelt hätten. Die griechische Regierung könne nicht mit Befriedigung der Möglichkeit entgegensehen, etwa 50 000 bis 60 000 Flüchtlinge zu beherbergen, und müsse deshalb dringend an die Großmächte appelliren, sofort eine hinreichende Militär- und Seemacht nach Kreta zu senden, um dort die Ordnung wiederherzustellen und Leben und Eigenthum zu sichern. Es würde sonst der hellenischen Regierung unmöglich sein, davon abzustehen, selbst energische Maßregeln zu ergreifen. Die ganze griechische Flotte rüste sich, um mit den zu den oben erwähnten Zwecken nöthigen Truppen nach Kreta abzugehen. — Beim Empfang des Circulars sprach Graf Kalnoky die Ansicht aus, der Vorschlag der griechischen Regierung sei nicht ausführbar, er sei aber bereit, einem etwaigen Plane, der von den direct betheiligten Mächten ausginge, zuzustimmen. Graf Kalnoky sei durch den Ton der griechischen Mittheilung etwas beunruhigt gewesen und habe gefürchtet, ein etwaiges widerwärtiges Ereigniß auf Kreta könne einen Krieg hervorrufen, dessen Vermeidung im allgemeinen europäischen Interesse liege. Oesterreich-Ungarn sei indessen an den Angelegenheiten Kretas erst in zweiter Linie interessirt. In einer Depesche an Sir Robert Morier vom 9. August d. J. erklärt Lord Salisbury, er habe den griechischen Gesandten benachrichtigt, daß die englische Regierung im Einvernehmen mit ihren Verbündeten dem Circular der griechischen Regierung aufmerksame Erwägung geben werde. Er würdige vollkommen den ernsten Charakter der Ereignisse, könne aber nicht zugeben, daß dieselben einen rechtskräftigen Grund für thatsächliche Intervention seitens Griechenlands böten. Der englische Botschafter sei angewiesen, die Pforte zu benachrichtigen, die englische Regierung hoffe, daß die Pforte unverweilt die Ordnung wiederherstellen und den Beschwerden der Christen sowie der Muselmanen abhelfen werde. Es wäre sehr unbesonnen, undisciplinirten Bauern Waffen in die Hand zu geben; die Ordnung könnte nur durch reguläre Truppen wieder hergestellt werden. Der italienische Ministerpräsident Crispi telegraphirte nach Berlin, Wien und London, er sähe keinen Grund für die Rüstungen Griechenlands, dessen Haltung er für sehr unverständig halte. Die deutsche Regierung empfahl der Pforte durch den türkischen Botschafter in Berlin, die Ordnung auf Kreta sofort durch türkische Truppen wieder herstellen zu lassen. Deutschland könnte das Verlangen Griechenlands nicht annehmen. Der russische Minister des Aeußeren, v. Giers, benachrichtigte Sir Robert Morier, er habe Griechenland Vorstellungen gemacht. Die von Griechenland angeregte Action könnte von keiner Macht angenommen werden. Minister Giers telegraphirte ferner dem russischen Botschafter in Konstantinopel, die Türkei müßte den ihren Rechten auf Kreta entsprechenden Pflichten durch sofortige Herstellung der Ordnung nachkommen. Der französische Minister des Aeußeren, Spuller, drückte dem griechischen Gesandten sein Erstaunen über das griechische Circular aus, welches der früheren Sprache des Ministers Trikupis zuwiderlaufe.

Deutschland.

* Berlin, 14. November. Die Ankunft des Kaiserpaares in Berlin wird, soweit bis jetzt bekannt, auf dem Anhaltischen Bahnhof voraussichtlich bereits am Freitag früh stattfinden. Dem Vernehmen nach wird alsdann das Kaiserpaar sich auf kurze Zeit nach dem Neuen Palais bei Potsdam begeben, bis die im hiesigen königlichen Schlosse vorgenommenen baulichen Veränderungen beendet sein werden.

* **[Ueber die Geschenke des Sultans an das deutsche Kaiserpaar]** erfährt das „B. Tagebl." aus zuverlässiger Quelle noch Folgendes: Der Gesammtwerth beträgt 40 000 Pfund oder eine Million Francs. In 24 gewaltigen Kisten verpackt, wurden die Geschenke von der ottomanischen Hafenbehörde an Bord der „Danzig" gebracht; drei hohe türkische Polizeibeamte überwachten den Transport. Abgesehen von dem kostbaren Ehrensäbel und der wundervollen Agraffe für die Kaiserin bestehen die Geschenke vorzugsweise aus prächtigen Shawls, Seidengeweben und Teppichen, welche eigens zu diesem Zwecke hergestellt wurden. Die Agraffe (nicht Broche) kostete allein 540 000 Francs. Es ist eine collierartige Brillanten-Agraffe, welche dazu bestimmt ist, den Mantel auf der Brust zusammenzuhalten. Daran hängt ein Pendeloque von entzückenden Perlen und Brillanten. Die Arbeit ist wundervoll ausgeführt. Auch Graf Herbert Bismarck wurde vom Padischah reich beschenkt, wie derselbe sich überhaupt rühmen darf, nächst

---

40)

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

22.

Mock erschien um die zehnte Morgenstunde in der Villa. Natürlich war er auf seinen Wunsch von einer Einladung zu dem Fest verschont geblieben, und so geschah es, daß er erst am Morgen durch die Zeitung von dem Entsetzlichen erfahren mußte. Sofort, in höchster Bestürzung, hatte er sich aufgemacht.

Keuchend und prustend und echauffirt, mit eigenthümlich zwinkernden Augen, die eine gewisse, ihm höchst fatale Feuchtigkeit unterdrücken sollten, erschien er vor Schönach. Dieser hatte sich für heute noch und so lange, als es nöthig schien, in Permanenz erklärt und sich beim Regiment vom Dienst dispensiren lassen. Er umfing mit seinen langen Fingern Mocks knorrige Rechte und schüttelte sie mit einer Herzhaftigkeit, die Mock dem „windigen Kerl", wie er ihn bisher taxirt, garnicht zugetraut.

„Ah, aber lieber Assessor — Pardon! (die Umstände entschuldigen wohl diese Vertraulichkeit?) Sie wollen mir nicht auch noch den Sentimentalen herausbeißen! Ich kann mir ja denken . . . . nun, ich versichere Sie, die Geschichte war mir auch höllisch in die Glieder gefahren, aber hier im Hause hatten sie alle den Kopf verloren, und ich hatte Mühe, den strammen Ton wieder einzuführen — die Sache ist schlimm genug ohnedies . . ." Und gleichsam zur Bekräftigung des Tones knöpfte er sich die paar Knöpfe seines Waffenrocks, die aufstanden, zu.

„Ist keine Rettung möglich?" keuchte Mock.

Schönach verzog seinen Nacken. „Der Medizinalrath sagt ja, ich fürchte nein! Wir müssen abwarten! Aber wenn sie wirklich gerettet werden sollte . . . Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen? Was darf Ihnen angeboten werden? Sie sind ja in Bezug auf die Getränke hier im Hause au fait. Der Slibowitz ist vorzüglich, auch ein echter, russischer Allasch ist vorhanden —"

„Bitte, für mich nicht!" wehrte Mock mit seiner bekannten Handbewegung, und er ließ sich in den angebotenen Sessel nieder.

„Karl, den Slibowitz und zwei Gläser!" schnarrte Schönach im Offizierbefehlston durch zwei Zimmerthüren. Dann, nachdem er Mock eine Cigarre angeboten, die dieser ausschlug, zündete er sich selbst eine solche an und fuhr durch das Feuer und den gewaltigen Qualm der ersten Züge fort:

„Also wenn die Rettung wirklich eintrifft, ich weiß nicht, ob man dazu gratuliren soll. Sie wird grauenhaft entstellt sein, man wird sie nicht wiedererkennen! Sie ist wie entthront, und ich weiß noch nicht, wie sie sich in diese Degradirung finden wird. Sie war, wenn ich mich so ausdrücken darf, ein wunderbar schönes Bildwerk; wenn das zerbrochen ist und die Stücke nothdürftig wieder zusammengeleimt werden, so macht es immer einen jämmerlichen Eindruck. Es ist ein Skandal!"

„Es ist zum Tollwerden!" rief Mock.

„Das heißt, mein lieber Assessor — Pardon! Das Tollwerden wollen wir anderen überlassen — das heißt, wir wollen es eben verhüten! Unser guter Helling ist im Begriff gewesen, in eine geradezu ängstliche Rage zu gerathen, heute ist er ruhiger."

„Darf man zu ihm?"

„Wir wollen ihn schlafen lassen; auch hat der Arzt ihm ein Schlafmittel ordinirt, ein Aufwecken wäre vergeblich. Und es ist gut, daß er nicht nachdenkt. Ich weiß nicht, ob es nicht auch für ihn das Beste wäre, wenn — na, ich will es nicht aussprechen. Unser guter Helling betete die Schönheit seiner Frau etwas zu scharf an, und nun, da es damit vorbei ist . . ."

„O, er ist ein durch und durch braver Kerl", fiel Mock mit einem leisen Anflug der Entrüstung ein.

„Natürlich, natürlich", näselte Schönach, „selbstredend! Er wird sie nun erst recht auf den Händen tragen. Aber . . . na, es läßt sich schwer in Worte fassen. Er liebte mit den Augen, gleichsam handgreiflich, und ich glaube nicht, daß er sie geheirathet haben würde, wenn sie weniger hübsch gewesen wäre. Auch liebte er sie durch die Augen der anderen; je mehr man sie fêtirte, desto mehr betete er sie an. Und wenn das fortfällt . . ."

„Ich meine doch, sie bedürfte ihrer Schönheit nicht, um liebenswerth zu sein. Ich kann mir denken, daß jemand sich in sie verlieben könnte, auch wenn sie den Schönheitsmagnet nicht besäße."

„Gewiß, gewiß, ich habe einmal eine Dame — verehrt (zu dem offenen „geliebt" wollte sich Schönachs Zugeknöpftheit nicht bekennen), die von anderen häßlich gefunden wurde. Und Frau v. Helling hatte (es klang, als redete er von einer bereits Verstorbenen) Eigenschaften, die sie unter allen Umständen liebenswerth erscheinen ließen."

„Sie war — (Mock stutzte vor dem Perfect) sie ist etwas ungemein Süßes!"

Schönach nickte durch den Qualm seiner Cigarre. Es war durchaus das richtige Wort. „Es ist ein Jammer! Wie gesagt, ein Skandal!" Und nach einer dumpfen Pause murmelte er vor sich hin: „Sie wäre wohl im Stande gewesen, aus einem schlechten Kerl einen braven Menschen zu machen." Dazu ein Ton, der fast wie ein Seufzer klang und bei Schönach ganz verwunderlich wirkte. „Aber was hilft es", fuhr er, sich gleichsam ermannend, auf, „das wird sich ja finden, wir müssen abwarten! Was Helling anbelangt, so sind Sie wohl mit mir einverstanden, daß er fortgesetzter moralischer Rippenstöße bedarf. Ich habe schon damit begonnen — Sie werden mich unterstützen! Einstweilen wollen wir ihn den Doctoren überlassen!"

Mock stimmte zu und stellte sich zur gemeinsamen Behandlung zur Verfügung. Er ist mir in jeder Beziehung über! dachte er. Uebrigens beherrscht er die Situation besser als wir anderen! Doch habe ich ihm einigermaßen abzubitten! Hinter seiner unausstehlichen Manier und seinem üblen Ruf steckt dennoch ein guter Kern! Und seine Verehrung für die „süße Frau" war eine tiefe und aufrichtige. Mock fürchtete dunkel, Helling würde bei einem Vergleich sogar schlecht bestehen.

Viele Tage schwebte die Schwerverwundete am Todesrande; mehrere Male schien ihr eine Erlösung von den unsagbaren Qualen beschieden. Alle wünschten eine solche, auch Helling selbst, ihr Jammern war nicht mehr anzuhören! Man gebe ihr doch etwas, damit es ein Ende hat . . . Und die Blicke und Mienen im Hause schienen die Hilferufe vom Marterbette noch zu unterstützen.

Aber der Geheimrath gedachte, seine unzähligen Erfolge auch noch mit diesem größten Triumph zu überbieten, daß er die schönste Frau von Berlin vom Tode gerettet. Zwar ihre Schönheit hatte er nicht zu erhalten vermocht — was ist Schönheit vom ärztlichen Standpunkt? Schönheit ist Gesundheit — Schönheit ist Leben!

Eines Tages sah man ihn also die große Treppe herabsteigen, etwas lebhafter als sonst, und auf seinem blassen Gesichtchen schwebte diesmal ein Lächeln, das kein heuchlerisches Doctorlächeln war. „O, wir Aerzte sind auch Menschen!" schien das Lächeln zu sagen. Helling trat gerade aus einer Thüre des Erdgeschosses, und der Geheimrath trippelte auf ihn zu und reichte ihm sein stets warmes Händchen:

„Sie können ruhig sein, Herr v. Helling, es wird alles gut!"

„Oh!" stieß Helling aus und stammelte in der Verwirrung der Freude etwas, das wie ein Dank klang.

dem Kaiser am meisten mit Ehrenbezeigungen überhäuft worden zu sein.

* [Das „rauchschwache Pulver."] Wie die „B. B.-Ztg." erfährt, ist es bisher nicht gelungen, das von Generalmajor v. Küster erfundene sogenannte „Küster'sche rauchschwache Pulver" in die Massenfabrikation erfolgreich überzuleiten. Die Hanauer Pulverfabrik habe mit der Herstellung desselben überhaupt noch nicht angefangen, obgleich die Einrichtung dazu fertig gestellt ist; in Spandau war man dieser Tage genöthigt, den begonnenen Betrieb wieder einzustellen. Dagegen bereite die Dynamit-Trust-Company sowohl in Deutschland, als auch in Oesterreich den Bau großer Pulverfabriken vor.

* [Zur Emin-Hilfsexpedition.] Der Entschluß des Emin Pascha-Comités, zu einer neuen Hilfsexpedition für Stanley und Emin Pascha beizusteuern, ist — der „Magd. Ztg." zufolge — auf ein Ersuchen Wißmanns zurückzuführen, der telegraphisch darum bat. Es geht daraus hervor, daß Stanley und Emin in deutschem Gebiet erwartet werden.

* [Das „australische Wahlsystem".] In den Vereinigten Staaten von Amerika sind in letzter Zeit mehrfach, u. a. bei den kürzlich stattgehabten Wahlen in den vier neuen Staaten Nord- und Süd-Dakota, Washington und Montana, und bei einzelnen Gemeindewahlen in Tennessee, mit dem als das „australische Wahlsystem" bezeichneten Wahlverfahren Versuche angestellt worden, die nach übereinstimmenden Berichten so vortrefflich ausgefallen sind, daß das Verfahren, ebenfalls wenigstens versuchsweise, wahrscheinlich auch in anderen Staaten eingeführt werden wird. Das Verfahren ist folgendes:

Es werden auf Kosten des Staates, der Grafschaft oder der Stadt, in welchen Wahlen stattfinden, die Wahlzettel gedruckt (gegenwärtig lassen sie verschiedenen Parteien und einzelne Candidaten dieselben drucken und vertheilen), und zwar befinden sich auf denselben die Namen aller von den verschiedenen Parteien und Fractionen aufgestellten Candidaten. Diese Wahlzettel werden beim Betreten des Wahllocals von den Wahlrichtern den Stimmgebern eingehändigt. Der betreffende Wähler, der einen solchen Zettel erhalten hat, begiebt sich mit demselben in einen geschlossenen Raum, in welchem er ungestört und unbeobachtet die Liste der auf seinem Zettel befindlichen Namen durchgeht, mit einem Bleistifte hinter diejenigen Namen, für welche er stimmen will, ein Kreuz macht und die übrigen durchstreicht. Hierauf giebt er den zusammengefalteten Stimmzettel den Wahlrichtern, welche denselben in seiner Gegenwart in die Wahlurne thun, so daß niemand weiß, für wen er gestimmt hat.

Wie man sieht, deckt sich dieses Verfahren im wesentlichen mit demjenigen, welches in dem kürzlich von den Freisinnigen dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurf vorgeschlagen ist. Die „N.-Y. Holsztg." läßt es zwar dahingestellt, ob dem „australischen System" noch Mängel anhaften, schließt aber ihre Betrachtungen darüber mit den Worten: „Jedenfalls ist eine große Anzahl professioneller Politiker, welche von ehrlichen Wahlen nichts wissen will, gegen diese Neuerung".

* [Die Ausbeute der Plankton-Expedition.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist die Plankton-Expedition des Geheimraths Prof. Dr. Hensen, des Vorsitzenden der Commission zur Erforschung der Meere, am 7. d. auf dem Dampfer „National" wieder in Kiel eingetroffen. Die Expedition verließ am 15. Juli den Kieler Hafen, traf am 6. August in Bermuda, am 27. August in St. Vincent, am 10. September in Ascension ein. Als letzte Station wurde Para angelaufen, und zwar am 24. September. Von dort aus wurden Ausflüge auf dem Amazonenstrom gemacht, wobei der Dampfer trotz des an Bord genommenen Lootsen einmal auf Grund gerieth und über zwei Tage festsaß. Auf der Rückfahrt wurden die Azoren angelaufen, und es ward unausgesetzt bis zum Kanal gefischt. Die Ausbeute der Expedition ist eine sehr reiche; auf Stabsarzt Dr. Fischer, welcher sich mit bacteriologischen Forschungen beschäftigt, hat eine Anzahl von Präparaten bezw. Culturen mitgebracht. Der Marinemaler Eschke aus Berlin darf erst recht mit dem gesammelten Material zufrieden sein. Derselbe hat vortreffliche Farbenskizzen und Zeichnungen entworfen. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, das gesammte Untersuchungsmaterial nach den einzelnen wissenschaftlichen Anstalten zu schaffen. Mit unterseeischen elektrischen Lampen gelang es nicht, einen Einfluß des elektrischen Lichtes auf die Thierwelt festzustellen.

Hamburg, 13. Novbr. **Erzherzog Johann von Oesterreich** weilt seit gestern in Hamburg und ist im „Hamburger Hof" abgestiegen, wo ihm auf telegraphischem Wege vom Kaiser Franz Joseph die seit Wochen erwartete Erlaubniß zuging, ihn fortan Johann Orth nennen zu dürfen. Er verhandelte hier mit einem unserer größten Schiffsrheder und reist morgen nach London ab, um in eine dortige große Schiffsrhederei einzutreten. Sofort nach dem Eintreffen der kaiserlichen Erlaubniß ließ sich der Erzherzog Visitenkarten mit seinem neuen bürgerlichen Namen anfertigen.

Hamburg, 12. Novbr. In der letzten Zeit ist von den Zeitungen vielfach die Frage erörtert worden, ob es die Absicht der betheiligten Regierungen sei, die geplante Anlage eines neuen Hafens auch auf einen **Kriegshafen** auszudehnen, und die Meinungen standen sich ziemlich schroff gegenüber. Wenn nun auch noch nichts Bestimmtes verlautet, so ist, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, das Eine doch gewiß, daß zwischen dem hamburgischen Senat und den deutschen Reichsregierung Verhandlungen stattgefunden haben und daß jüngst auch der Wasserbau-Inspector Hugo Lentz aus Cuxhaven in Berlin anwesend war, um über das neue Hafenproject mit dem hamburgischen Bundesrathsmitglied Bürgermeister Dr. Versmann in Berathung zu treten.

* **Aus Sachsen**, 12. November, wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: In **Chemnitz** wird am 17. d. M. eine Sitzung des Vorstandes und Ausschusses des **deutschfreisinnigen Landesvereins** im Königreich Sachsen stattfinden, die sich vornehmlich mit der Vorbereitung der bevorstehenden Reichstagswahlen beschäftigen soll. Allerwärts ist man auch in Sachsen der Ansicht, daß es unbedingt nothwendig erscheint, bei den nächsten Reichstagswahlen in möglichst vielen Wahlkreisen selbständig in die Wahlbewegung einzutreten. Die neue Organisation der Freisinnigen in Sachsen macht andauernd gute Fortschritte. Allein während des letzten Jahres sind 12 neue Ortsvereine ins Leben gerufen worden, deren Mitgliederzahl 900 bereits überschritten hat. Die freisinnigen Lokalblätter, deren wir gegenwärtig in Sachsen 8 haben (6 davon sind erst nach der Septennatswahl gegründet worden), erfreuen sich sämmtlich einer zunehmenden Abonnentenzahl und eines wachsenden Einflusses.

England.

ac. **London**, 13. Novbr. In den Provinzen wurden seitens von Politikern fast aller Parteien wieder viele Reden gehalten. Erwähnenswerth ist die Rede, welche der Schatzkanzler Goschen in Bristol vor einer großen Versammlung von Unionisten hielt. Dieselbe läßt ersehen, daß die Regierung sich in Anbetracht der ruhigeren Zustände in Irland mit dem Gedanken an eine Lockerung der straffen Zügel ihres Regiments auf der grünen Insel trägt. Goschen meinte, die Frage, welche Zeit noch verstreichen müßte, ehe die Regierung auf ihre Ausnahmegewalten in Irland verzichten könnte, hinge in großem Maßstabe von dem Verhalten der irischen Volksvertreter und ihrer englischen Bundesgenossen ab. Die Gegner der Regierung fragten, welche Heilgesetzgebung in Aussicht genommen sei. Goschen antwortete, in der Thronrede anläßlich der Eröffnung des Parlaments würde man die Antwort auf diese Frage finden.

Belgien.

* Aus **Brüssel** schreibt man der „Voss. Ztg.": Kaum hat der **Heringsfang** in der Nordsee begonnen, so kommt auch schon die **alte Feindschaft zwischen den Fischern Englands und Belgiens** zum hellen Ausbruch. Die ersteren, welche weit zahlreicher sind, bemächtigen sich der besten Fangstellen und zerstören die Geräthe der Belgier. Schon ist es zu Revolver- und Flintenschüssen zwischen den Fischern beider Nationalitäten gekommen. Ein Fischerboot aus Lowestoft hat sogar einer Ostender Fischerschaluppe ihr Gachnetz abgeschnitten und deren Besitzer einen Verlust von über 1000 Frcs. zugefügt. Die Stimmung unter den belgischen Fischern ist sehr gereizt, so daß weitere ernste Zusammenstöße befürchtet werden. Die Beschwerden des belgischen Auswärtigen Amtes bei der englischen Regierung haben ebensowenig gefruchtet wie die erfolgte Einsetzung eines belgischen Berufsconsuls an der englischen Küste. Belgien besitzt nur einen einzigen Dampfer zum Schutz der belgischen Schiffer.

Amerika.

* [Katholiken-Congreß in der Union.] In Baltimore wurde vor einigen Tagen der Katholiken-Congreß eröffnet. Der Congreß ist zusammenberufen worden zur Feier des 100jährigen Bestehens der katholischen Hierarchie in den Vereinigten Staaten. Ein glänzender Zug bewegte sich durch die Straßen der Stadt. Später fand ein Hochamt in der Kathedrale statt, nach welchem Erzbischof Ryan die Predigt hielt. An dem Hochamt nahmen über 600 Prälaten und Priester, unter ihnen Cardinäle Gibbons aus Baltimore und Taschereau von Canada und der Erzbischof von Lepanto, der Specialdelegirte des Papstes, Theil. Am Dienstag fand ein Fackelzug mit 30 000 Fackelträgern aus allen Theilen des Landes statt. Am Mittwoch wollten sich die Prälaten nach Washington begeben, wo von Cardinal Gibbons die neue katholische Universität eingeweiht wird. Vor 100 Jahren gab es nur 40 000 Katholiken in den Vereinigten Staaten, jetzt beträgt ihre Zahl 9 000 000 mit 80 000 Priestern, 10 000 Kirchen und 650 Lehranstalten. Die Hierarchie besteht aus 1 Cardinal, 17 Erzbischöfen und 71 Bischöfen.

Landes-Oeconomie-Collegium.

✓ **Berlin**, 13. November. Die heutige Sitzung, der der Justizminister und der Minister für Landwirthschaft beiwohnten, begann mit der Fortsetzung der Berathung des Antrages der Commission zu Abschnitt II Titel I § 399 bis 411, die Gewährleistung beim Viehhandel betreffend, dessen Nr. 1 in der gestrigen Sitzung angenommen worden war. Ohne größere Debatte stimmte das Collegium den Abschnitten 2—6 bei. Zu Punkt 7, der von der Verpflichtung des Erwerbers handelt, dem Veräußerer von dem Gewährsmangel „thunlichst bald" nach erlangter Kenntniß Mittheilung zu machen, beantragte Knauer-Gröbers, daß die Zurdispositionstellung wegen Gewährsmangel binnen 24 Stunden nach der Kenntnißnahme seitens des Käufers erfolgen müsse. Solche unbestimmten Bemessungen der Anzeigefrist, wie „sofort" oder „schleunigst" oder, wie im Commissionsvorschlage, „thunlichst bald" würden im Einzelfalle von jedem Richter anders ausgelegt und könnten zu den sonderbarsten Entscheidungen führen. Doch wurde der Antrag Knauer, wie auch jeder weitere Gegenantrag abgelehnt und Punkt 7 und 8 gelangten mit großer Mehrheit zur Annahme.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete der Antrag der Commission zu Abschnitt II. Titel V. §§ 516 u. ffl., das Mieth- und Pachtrecht betreffend, der folgenden Wortlaut hat: „Das Landes-Oeconomie-Collegium wolle beschließen: Dem Miether (Pächter) ist ohne Zustimmung des Vermiethers (Verpächters) nicht gestattet, den vertragsmäßigen Gebrauch der gemietheten oder gepachteten Sache einem anderen zu überlassen, insbesondere durch Abtretung des Mieth- oder Pachtrechts, oder durch Aftervermiethung oder Afterverpachtung. Dieses Princip bedarf jedoch gewisser, durch die Billigkeit gegen den Miether und den Pächter, sowie durch die Rücksicht auf das Interesse der Gläubiger des Miethers und Pächters gebotenen Modificationen, welche der Gesetzgeber bei Ausgestaltung jenes Princips im einzelnen bemessen wird."

Für die Formulirung dieser Modificationen lagen folgende, bei der zweiten Lesung von der Commission angenommene Vorschläge vor: „§ a. 1) Sofern nicht ein anderes vereinbart ist, steht dem Miether (Pächter) nicht das Recht zu, einem anderen den Gebrauch (Fruchtgenuß) der gemietheten (gepachteten) Sache zu überlassen, insbesondere auch nicht durch weiteres Vermiethen (Verpachten).

2) Ist jedoch der Miether (Pächter) eines Grundstücks aus einem in seiner Person liegenden, nicht durch seine Willkür herbeigeführtem Grunde das Miethrecht (Pachtrecht) auszuüben außer Stande, so kann er von dem Vermiether (Verpächter) dessen Einwilligung zur Ueberlassung des vertragsmäßigen Gebrauchs (und Fruchtgenusses) an einen geeigneten Untermiether (Unterpächter) verlangen.

3) Im Falle der Einwilligung ist er verpflichtet, seine Ansprüche gegen den Untermiether (Unterpächter) dem Vermiether (Verpächter) bis zum Betrage der diesem gegen ihn zustehenden Ansprüche abzutreten.

4) Verweigert der Vermiether (Verpächter) seine Einwilligung, so ist der Miether (Pächter) nur berechtigt, das Miethverhältniß (Pachtverhältniß), auch wenn dasselbe auf längere Zeit eingegangen oder eine längere Kündigungsfrist vereinbart war, durch Kündigung nach Maßgabe der gesetzlichen Kündigungsfrist zu beendigen.

5) Die Vorschriften des ersten bis dritten Absatzes finden auch dann Anwendung, wenn der Miether (Pächter) vor Beendigung des Mieth- (Pacht-) Verhältnisses stirbt."

„§ b. Durch die Vorschrift § a, Absatz 1, ist eine Pfändung des Mieth- (Pacht-) Rechts seitens eines Gläubigers des Miethers (Pächters) nach Maßgabe des § 754 der Civil-Prozeß-Ordnung nicht ausgeschlossen. Im Falle einer solchen Pfändung ist jedoch der Vermiether (Verpächter) berechtigt, das Mieth- (Pacht-) Verhältniß nach Maßgabe des § a, Absatz 3, durch Kündigung zu beendigen."

Landrath a. D. v. **Röder-Ober-Ellguth** beantragte, den § 538 durch folgende Bestimmung zu ersetzen: „Stirbt der Pächter, so sind die Erben mit Genehmigung des Verpächters zur Verafterpachtung berechtigt. Erfolgt wegen der Verafterpachtung keine Einigung, so sind die Erben, sofern nichts anderes vereinbart war, berechtigt, das Pachtverhältniß ein Jahr nach dem Tode des Pächters nach Maßgabe des § 537, Absatz 2 durch Kündigung zu beendigen. Haben mehrere gemeinschaftlich gepachtet, so berechtigt der Tod eines der Pächter nicht zur Verafterpachtung oder Kündigung."

Die Versammlung nahm die Commissionsanträge, den Antrag v. Röder und schließlich auch einen Antrag v. Redenau an, welcher die oben gegebenen Vorschläge in folgender Fassung wieder aufnahm: „Sofern nicht ein anderes vereinbart ist, steht dem Miether (Pächter) nicht das Recht zu, einem anderen den Gebrauch (Fruchtgenuß) der gemietheten (gepachteten) Sache zu überlassen, insbesondere auch nicht durch weiteres Vermiethen (Verpachten). Ist jedoch der Miether (Pächter) eines Grundstückes aus einem in seiner Person liegenden, nicht durch seine Willkür herbeigeführten Grunde das Miethrecht (Pachtrecht) auszuüben außer Stande, so ist der Miether (Pächter) berechtigt, das Miethverhältniß (Pachtverhältniß), auch wenn dasselbe auf längere Zeit eingegangen oder eine längere Kündigungsfrist vereinbart war, durch Kündigung nach Maßgabe der gesetzlichen Kündigungsfrist zu beendigen. Unter denselben Voraussetzungen ist auch der Verpächter berechtigt, das Verhältniß zu beendigen."

Zur Berathung gelangte hierauf Abschnitt II. Titel V. §§ 521 und 543. Die Commission schlug vor, zu beschließen: 1) Es liegt kein Grund vor, im Falle des § 521 Abs. 4 die Sicherheitsleistung durch Bürgen auszuschließen. 2) Unter der Voraussetzung, daß im Sinne der diesseitigen Vorschläge zu den §§ 516 und 532 dem Miether (Pächter) ohne Zustimmung des Vermiethers nicht gestattet ist, das Pachtrecht durch Aftervermiethung oder Afterverpachtung zu nutzen, ist es nicht erforderlich, dem Vermiether (Verpächter) ein gesetzliches Pfandrecht in den eingebrachten Sachen des Aftermiethers (Afterpächters) einzuräumen." Nach kurzer Debatte erklärte sich die Versammlung unter Ablehnung aller entgegenstehenden oder zusätzlichen Anträge mit den Vorschlägen einverstanden.

Ebenso wurden unverändert die Vorschläge der Commission zu Abschnitt II. Titel V. in Verbindung mit § 233 Buch II. Abschnitt I. Titel II. und § 938 Buch III. Abschnitt IV. Titel IV. angenommen, welche dahin lauten: „Das Landes-Oeconomie-Collegium wolle beschließen:

Dem Miether (Pächter) ist das Recht zu versagen die gemiethete (gepachtete) Sache bei Beendigung des Mieth (Pacht-)Verhältnisses wegen der im § 233 des Entwurfs gedachten Gegenforderungen zurückzubehalten.

Dem Pächter ist wegen seiner Ansprüche aus Verwendungen zum Nutzen des Pachtgutes, durch welche dessen Werth erhöht worden ist, ein Recht auf vorzugsweise Befriedigung im Concurse des Verpächters nach Analogie des § 41 Nr. 7 der Concursordnung (Art. 13 des Entwurfs des Einführungsgesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch) einzuräumen, jedoch unbeschadet des den Realgläubigern des Pachtgutes zustehenden Absonderungsrechtes."

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 14. November. Der Reichstag begann heute mit dem **Etat des Rechnungshofes**, der bewilligt wurde. Der Abg. **Richter** (freis.) hatte dazu den Antrag gestellt, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf betr. die Einnahmen und Ausgaben des Reiches vorzulegen. Dieser Antrag wurde nach längerer Discussion, in welcher sich der Staatssecretär v. Maltzahn zurückhaltend zu dem Antrage verhielt, einstimmig der Rechnungs-Commission überwiesen.

Darauf wurde die Berathung über den **Etat des Reichsamts des Innern** fortgesetzt, wobei eine längere Debatte über die Fabrikinspectoren, das Trucksystem, die Lohnbewegung, Arbeiterschutz und Baumbachs Antrag bezüglich der Kinder- und Frauenarbeit stattfand. Schließlich wurde die Fortsetzung der Debatte zu morgen vertagt.

Abg. **Richter** begründete seinen Antrag auf Errichtung eines besonderen Rechnungshofes für das Reich. Abg. v. **Benda** (nat.-lib.) erklärt, seine Partei stehe dem Antrag freundlich gegenüber. Staatssecretär **v. Maltzahn** erklärt, früher hätten sich Punkte ergeben, über die eine Einigung nicht möglich gewesen sei. Glaube man, daß es jetzt anders sei, so möge der Reichstag ein Gesetz beschließen; der Bundesrath werde es dann prüfen. Auf Kosten der Ansichten der Regierungen werde eine Einigung nicht zu Stande kommen. Wie der Abg. Richter hielten auch sie an ihren Ansichten fest. Abg. **Richter** wundert sich darüber, da sich nicht nur die Ressortchefs, sondern auch die Ansichten des Reichskanzlers seitdem geändert hätten. Abg. **v. Helldorf** (conf.) hielt das Gesetz für wünschenswerth, aber für wenig aussichtsreich.

Bei dem **Reichsamt des Innern** fragte der Abg. **Frohme** (Soc.), wo die Grenzen zwischen erlaubten und umstürzlerischen Bestrebungen der Arbeiter seien? Das Socialistengesetz werde auch auf die Lohnbewegung ausgedehnt. Er vermisse in den Berichten der Fabrikinspectoren die Angaben über das Trucksystem. Minister **v. Bötticher** erwiederte, das Trucksystem komme meist bei der Hausindustrie vor, die nicht unter der Controle der Fabrikinspectoren stehe. Zwischen den erlaubten und unerlaubten Arbeiterbestrebungen lasse sich eine feste Grenze nicht ziehen. Die Coalitionsfreiheit werde vielfach zu socialdemokratischer Propaganda gemißbraucht und zur Aufhetzung gegen die Arbeitgeber. Dagegen müsse entschieden eingeschritten werden. Abg. **Baumbach** (freis.) begründete eingehend seinen Antrag bezüglich der Frauen- und Kinderarbeit, wies auf die Zunahme der Kinderarbeit in Sachsen hin und machte auf die Schäden der Kinder- und Frauenarbeit aufmerksam. Die Regierungen könnten hinsichtlich dieser beiden Fragen ein Gesetz ohne Bedenken vorlegen. Bei der Sonntagsarbeit liege die Sache nicht so einfach. Bei dem Drange nach Schluß der Session würden die bezüglichen Anträge nicht zu Ende berathen werden. Abg. **Stumm** (Reichsp.) begründete seinen Unterantrag, die Sonntagsarbeit zuzufügen. Abg. **v. Franckenstein** (Centr.) erklärt namens des Centrums, daß dieses nicht in der Lage sei, dem Antrage Baumbach-Schrader zuzustimmen, da es bereits selbst einen bezüglichen Antrag eingebracht habe. Abg. **Oechelhäuser** (nat.-lib.) meint, es sei ein peinliches Gefühl, die verbündeten Regierungen in Opposition gegen den Reichstag in dieser Frage zu sehen. Wenn der Minister v. Bötticher sage, es sei nichts innerhalb des Jahres vorgekommen, was eine Aenderung in der Haltung des Bundesraths habe herbeiführen können, so erinnere er ihn daran, daß die großen Strikes in unseren Bergwerks-Districten in zweiter Linie zwar der Lohnerhöhung, in erster aber der Frage des Arbeiterschutzes gegolten hätten. Seine Behauptung sei also nicht begründet gewesen. Abg. **Frege** (conf.) erklärt sich namens der Deutschconservativen für den Antrag Baumbach-Schrader nebst dem Unterantrage Stumm. Minister **v. Bötticher** wendet sich gegen den Abg. Oechelhäuser; die großen Strikes hätten sich um Lohnhöhe und Arbeitsdauer, nicht um Frauen-, Kinder- oder Sonntagsarbeit gedreht.

Die **Reichsbankgesetzcommission** lehnte den Antrag Stolberg, **Verstaatlichung der Reichsbank**, mit allen gegen drei Stimmen ab.

In der **Budgetcommission** fragte der Abg. **Hammacher** (nat.-lib.) bei der Fortsetzung des Marineetats an, ob **Unregelmäßigkeiten bei der Verwaltung der Materialien** vorgekommen seien. Contreadmiral **Heusner** erwiederte, Unregelmäßigkeiten seien allerdings vorgekommen, doch sei die Sache übertrieben dargestellt. Die Angelegenheit sei zur gerichtlichen Untersuchung gebracht, deshalb könne er zunächst weitere Mittheilungen nicht machen. Auf die Frage, wie bei Vergebung von Lieferungen verfahren werde, wurde erwiedert, daß dies auf Grund von Submissionen erfolge, wobei das Urtheil der Techniker maßgebend sei, welches auch bei Aufstellung der Bedingungen mitwirke. Abg. **Woermann** (nat.-lib.) bemerkt, daß die Bedingungen nicht selten so scharf gefaßt seien, daß mancher leistungsfähige Geschäftsmann sich nicht an der Submission betheiligen könne. Mit Genug-

---

„Freilich, so wie sie gewesen war, kann ich sie nicht wieder herstellen", lächelte der Geheimrath mit einem unbefohlenen Achselzucken.

„Do!" stieß Helling abermals aus, diesmal noch kräftiger. Der Geheimrath klopfte ihm in seiner väterlichen Art auf die Schulter, Helling fühlte, wie ihm das Blut zu Kopfe stieg. Was meint er damit? Und um dieser Frage auszuweichen, stellte er verschiedene, die Behandlung betreffende Fragen an den Arzt, die dieser, während er in seinen Paletot schlüpfte, kurz beantwortete.

Ja, was bedeutete dieses Klopfen auf die Schulter? Es sah ja fast so aus, als wollte der Mann ihm Muth machen!

Ja! Sie ist gerettet! gerettet! — Diese gewaltige Freude übertönte alles andere. Er stieg die sonnenbeschienene Treppe hinauf und schlich auf den Zehen zu dem Krankenbette hin. Auch hier, durch das beigelehnte Fenster, schaute der Frühlingsschein so verheißend herein; draußen leuchtete das junge Grün der Bäume, und eine Amsel ließ ihren süßen, flötenartigen Ton erschallen.

Gerettet . . . es zuckte etwas von einer Anwandlung in ihm, vor dem Bette auf die Kniee hinzusinken und seiner Rührung freien Lauf zu lassen. Aber seine Unbeholfenheit in solchen Gefühlsäußerungen war ihm selbst im Wege, und er hätte sich vor sich selber geschämt. Hatte er sich vor Wochen doch nicht geschämt, vor dem noch unversehrten Schönheitsidol, auf das er in einer Art von Schwärmerei, die er in seinem Leben bis dahin nicht gekannt, die ganze Hingebung seines Weibes angebetet, auf die Kniee hinzustürzen. . . Nun war dieses Idol jämmerlich zertrümmert — er würde nie wieder seine Kniee zu beugen haben vor keiner Macht des Himmels oder der Erden. . .

So ließ er sich also auf den Rand des Sessels nieder, der neben dem Bette stand. Sie schlummerte und ihre Athemzüge flutheten langsam und ruhig. Ihr Antlitz war abgewandt, übrigens war es noch verbunden und zum größten Theil verhüllt, er hätte doch nichts davon gewahren können, als die Augen, und die waren durch den Schlaf geschlossen.

Ihre Hand war da! Auf der dunkeln Seidendecke lag sie hingestreckt, aus dem feingezackten Spitzenärmel ragend. Und diese Hand war unversehrt — zum ersten Mal ward er dessen gewahr. Immer noch war ihm die entsetzliche Scene nach der Katastrophe gegenwärtig, wie er das herrliche und herrliche Antlitz unter seinen Augen hinstarrte auf die formlose, gräßlich entstellte, wimmernde und zuckende Masse dort auf dem rauchenden Teppich. Die Vorstellung davon war ihm verblieben, und jedesmal, wenn er an die Möglichkeit einer Genesung dachte, drängte sich das gräßliche Bild immer wieder dazwischen.

Aber die Hand da war gerettet — ein Stück wenigstens ihrer unvergleichlichen Schönheit — ein Theil von dem herrlichen Ganzen, das ihn selbst entzückt! — und die edle Rundung des Handgelenkes und ein Stück von dem Arm war unversehrt, und er entfaltete bei dem Gedanken, daß unter der Spitzenhülle vielleicht auch noch der Arm von den gefräßigen Flammen verschont geblieben wäre. Eine heiße, schier kindliche Freude durchbebte ihn: vielleicht, wenn die Heilung vollständig erreicht wäre — vielleicht, daß noch irgend ein Wunder geschähe . . . . freilich, „wie sie gewesen war, kann ich sie nicht wieder herstellen —" sagte der Geheimrath. Aber annähernd so — daß sie vielleicht auch noch in diesem Zustande die Welt zu entzücken vermöchte. . . .

Daß fand ihn für seltsame Gedanken und Hoffnungen! Als wenn er sie nur ihrer Hand, ihres Armes, ihrer körperlichen Schönheit wegen geliebt! — wie erbärmlich, ja wie lächerlich, die Stücke des zertrümmerten Bildes aufzulesen und sich darüber zu freuen, weil sie nicht unversehrt sind!

(Forts. folgt.)

thuung bekunde er aber, daß in der letzten Zeit die Militärverwaltung die Handelskammer von Hamburg veranlaßt habe, zuverlässige Geschäftsleute aufzufordern, sich mehr bei Submissionen zu betheiligen. Abg. Hammacher empfiehlt, die unteren Beamten, welche bei Submissionen mitzuwirken haben, öfter zu versetzen, während Abg. Fritzen (Centr.) die Entscheidung für Submissionen möglichst den Händen von Unterbeamten entziehen und der Centralstelle anheimgeben will. Abg. Baumbach (freis.) möchte die Annahme von Geschenken seitens der Beamten noch strenger verboten wissen. Aus der Presse ersehe man, daß auch manchmal in anderen Zweigen der Verwaltung, nicht nur in der Marine, Unregelmäßigkeiten zu beklagen seien.

Verona, 14. November. Die **deutsche Kaiserin** traf Nachts um 2 Uhr, der **Kaiser** um 2 Uhr 15 Minuten, von den Spitzen der Behörden auf dem Bahnhofe erwartet, ein. Ein Empfang fand nicht statt, da die Majestäten sich zurückgezogen hatten. Der Zug setzte um 3 Uhr die Reise nach Ala fort.

Innsbruck, 14. Novbr. Das **Kaiserpaar** traf heute Mittags hier ein und wurde vom Kaiser Franz Josef auf dem Perron erwartet. Der österreichische Kaiser trug die Uniform der Tiroler Kaiserjäger, Kaiser Wilhelm Husarenuniform. Die Begrüßung war sehr herzlich. Die Kaiser umarmten und küßten sich wiederholt. Kaiser Franz Josef küßte der Kaiserin die Hand, worauf sich die Majestäten in lebhaftem Gespräche in das Innere des Waggons begaben. Die Kaiserin zog sich nach einiger Zeit zurück, beide Kaiser blieben in eifriger Unterhaltung allein. Der Hofzug wurde bei seiner Ankunft von einem zahlreichen Publikum mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Nachdem das Frühstück im Speisewagen eingenommen, erfolgte um 12½ Uhr die Abfahrt. Kaiser Franz Josef begleitete seine hohen Gäste bis Rosenheim.

Berlin, 14. November. Der Bundesrath beschloß heute, den Gesetzentwurf betreffend den **zweiten Nachtrag zum Etat 1889/90** dem Ausschusse für Rechnungswesen zu überweisen und der **Kameruner Land- und Plantagengesellschaft** die im § 8 des Gesetzes betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete bezeichneten Rechte zu verleihen.

Berlin, 14. November. Der conservative Reichstags-Abgeordnete Generallieutenant a. D. v. **Lüderitz** (zweiter magdeburgischer Wahlkreis), während des Krieges 1870/71 Commandeur der 1. Cavalleriebrigade, ist gestern gestorben.

Berlin, 14. Novbr. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hat am Abend des 13. November eine Depesche erhalten, welche die von dem Reuter'schen Bureau gebrachte Depesche betreffs der **Aufgabe der Magazine im Zollhaus in Zanzibar dementirt**. Von der Einwilligung der Gesellschaft, das Zollhaus auf Zanzibar und die dort zur Controle innegehabten Räumlichkeiten zu verlassen, könne um so weniger die Rede sein, als die Gesellschaft auf den speciellen Wunsch des Sultans sich dort befindet. Der Sultan habe für das erste Jahr der Gesellschaft die Räumlichkeiten, welche zur Controle erforderlich seien, ohne Miethe überlassen, letzthin aber von der Gesellschaft eine Jahresmiethe verlangt, welche ihm auch von derselben zugestanden worden sei. Eine Aenderung in dem den seitherigen Interessen des Sultans sowohl, als auch denen der Gesellschaft entsprechenden Verfahren der Zollverwaltung sei nicht eingetreten.

Wien, 14. Novbr. (Privattelegramm.) Die „Neue Freie Presse" nennt die heutige **Innsbrucker Kaiserbegegnung** ein bedeutsames politisches Ereigniß, weil dieselbe unmittelbar dem Konstantinopeler Besuche des deutschen Kaisers folge, dessen Ergebnisse im Sinne des Dreibundes nicht anzuzweifeln seien.

Prag, 14. Novbr. Der **Landtag** erklärte einmüthig die Abgeordneten, welche seit dem 10. November ohne Urlaub ferngeblieben seien, als ausgetreten. **Die deutschen Abgeordneten verlieren dadurch ihr Mandat.**

Rom, 14. Novbr. Die „Riforma" sagt, die **Affäre Galletti-Cambiaggo in Tanger** gehe nicht über den Rahmen eines gemeinen Verbrechens hinaus. Es sei zu erwarten, Marokko werde, da es sich um einen Diplomaten handele, alle gebräuchliche und verlangte Genugthuung gewähren. Das Gerücht, Italien beabsichtige ein Einschreiten in Tanger oder sonstwo, sei völlig unbegründet.

Bristol, 14. Novbr. Bei dem **Bankett der Conservativen** hielt der Präsident des Handelsministeriums, **Hicks-Beach**, eine Ansprache und drückte die Hoffnung auf eine **Fusion der Conservativen und Unionisten** vor den Wahlen unter dem Namen einer unionistischen Partei aus. Im Cabinet sei kein Mitglied, welches nicht zu jedem Opfer bereit sei, um die Regierung durch den Eintritt unionistischer Führer zu stärken.

Danzig, 15. November.

* **[Eine bedauerliche Störung]** hat gestern die rechtzeitige Expedition eines Theils unserer Abend-Ausgabe verhindert. Gleich beim Anfang des Druckes trat plötzlich ein Schaden an der Maschine ein, dessen Beseitigung ca. 1½ Stunden erforderte. Dadurch wurde die Versendung der Zeitung mit den gewöhnlichen Nachmittagszügen unmöglich und auch in der Stadtexpedition war eine Verzögerung unvermeidlich. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten wegen der Verspätung um freundliche Nachsicht.

* **[Bürgermeisterwahl.]** Die Stadtverordneten-Versammlung zu **Charlottenburg** vollzog vorgestern die Wahl eines zweiten Bürgermeisters und Kämmerers. Für diese Stelle hatte sich unter einigen 60 Bewerbern auch Herr Stadtrath und Kämmerer **Büchtemann** aus Danzig gemeldet und war von Seiten der die Wahl vorbereitenden Commission schon vor einigen Wochen auf die Liste der zur Wahl zu präsentirenden Herren gestellt worden. Das Resultat der Wahl ist für Hrn. Büchtemann ein glänzender Sieg gewesen, denn derselbe erhielt, wie wir hören, von 33 abgegebenen Stimmen 27, **ist mithin zum dortigen Bürgermeister gewählt.**

* **[Städtisches.]** In weiten Kreisen hiesiger Stadt ist die Ansicht verbreitet, daß die Sterblichkeit unter den bei Haltefrauen untergebrachten Kindern eine ungewöhnlich große sei. Bezüglich der von dem hiesigen Magistrat in Privatpflege untergebrachten Communalpflegekinder ist diese Annahme unzutreffend, denn es sind von diesen Kindern nur gestorben:

im Jahre 1884	von 382	Communalpflegekindern	4
„ „ 1885	„ 354	„	keins
„ „ 1886	„ 366	„	2
„ „ 1887	„ 393	„	3
„ „ 1888	„ 413	„	3
„ „ 1889 bis Anfang Oktober	von 382	Kindern	3

Hiernach ist die Sterblichkeit unter den Communalpflegekindern in den letzten Jahren eine sehr geringe gewesen, und es muß das Resultat als ein äußerst günstiges betrachtet werden.

* **[Lokalverkehr Danzig-Neufahrwasser.]** Wir erinnern die Interessenten daran, daß von heute (15. November) ab der dritte Morgenzug auf der Eisenbahnstrecke Danzig-Neufahrwasser von Danzig (Hohethor-Bahnhof) erst 8.19 (statt bisher 7.49) und von Neufahrwasser 8.48 (statt bisher 8.35) abgeht.

* **[Eisenbahnschwellen.]** In voriger Woche brachten wir eine Mittheilung, nach welcher bei den Eisenbahn-Verwaltungen gegenwärtig ernstliche Erwägungen über die gänzliche Beseitigung der eichenen und deren Ersetzung durch eiserne Schwellen stattfänden. In der Notiz war berechnet, daß eine Eichenholzschwelle ca. 5,50 Mark koste, nach einer Liegezeit von 8 Jahren ihr Werth aber nur noch 50 Pf. betrage. Zu dieser Notiz schreibt uns ein Leser aus **London**: „Wenn eine eichene Schwelle 5,50 Mk. kostet und nur 8 Jahre dauert, warum nimmt man nicht imprägnirte Fichtenschwellen, die in Deutschland ungefähr die Hälfte kosten und bei guter Imprägnirung mindestens doppelt so lange als 8 Jahre aushalten. Wir rechnen hier (in England) bei guter Imprägnirung auf ca. 15 Jahre bei viel stärkerem und schwererem Verkehr als in Deutschland."

* **[Zur Verminderung der unbestellbaren Postsendungen.]** Die Zahl der wegen mangelhafter Adresse unbestellbar gebliebenen Briefpostsendungen hat nach den Ermittelungen des Reichspostamts in einzelnen Jahren in Deutschland die Million erreicht. Meistens entsteht der Mangel in der Adressirung durch Unkenntniß. Der Bekämpfung dieses Uebelstandes ist ein vor Jahren mit Unterstützung der Postbehörde ins Leben gerufenes buchhändlerisches Unternehmen, das „Post-Heft für Schule, Haus und Geschäft" gewidmet, welches der städtische Lehrer Otto zu Berlin im Verlage von Winckelmann u. Söhne zu Berlin herausgegeben hat. Die soeben erschienene, nach den jüngsten postalischen Bestimmungen neu bearbeitete Auflage dieses nützlichen Werkchens giebt uns Veranlassung, Interessenten auf dasselbe aufmerksam zu machen.

* **[Weihnachts-Katalog.]** Die hiesige Buch- und Kunsthandlung von L. Saunier (A. Scheinert) hat soeben ihren diesjährigen illustrirten Weihnachts-Katalog ausgegeben. Derselbe bildet einen stattlichen Lexikonband, bietet also ein umfassendes Material zur Auswahl von Festgaben aus dem Bereich der Literatur und der vervielfältigenden Künste dar.

wr. **Putzig**, 14. November. Am nächsten Sonntag findet in Bohlschau die Einführung des Herrn Pfarrer Becker durch den Superintendenten Herrn Luckow-Neustadt statt. — Die am Sonnabend erfolgte Wahl des Stadtverordneten Drewz hat keine Giltigkeit, da der Schwiegervater des Genannten Mitglied des Magistrats ist.

* Im **Kreise Gnesen**, welcher bekanntlich nach der neuen Kreistheilung nur ein Theil des früheren Kreises Gnesen ist, ist der deutsche Großgrundbesitz dem polnischen gegenüber bereits bedeutend überwiegend. Von den 75 größeren Gütern des Kreises befinden sich nur noch 22 mit 10 442 Hectaren in polnischen, 44 mit 19 750 Hectaren dagegen in deutschen Händen; dazu treten noch 9 Güter mit zusammen 3802 Hectaren, welche von der Ansiedelungscommission angekauft sind, so daß also im deutschen Besitz insgesammt sich mehr als noch einmal so viel Großgrundbesitz befindet, als in polnischem Besitz.

Eingegangene literarische Neuigkeiten.

(Nähere Besprechung nach Zeit und Raum vorbehalten.)

Fehlands Ingenieur-Kalender 1890. 12. Jahrgang. Theil I./II. Verlag von Julius Springer, Berlin.

Preußischer Termin- und Notiz-Kalender auf das Jahr 1890. Friedr. Schulze's Verlag, Berlin.

Forst- und Jagd-Kalender 1890, von Dr. F. Judeich u. H. Behm. I. Theil. Verlag von Julius Springer, Berlin.

Nachbar-Kalender für 1890. Verlag von H. O. Persiehl, Hamburg.

Zur guten Stunde. III. Jahrgang Nr. 1. Deutsches Verlagshaus, Berlin.

Lenz und Rauhreif, von Gerhard v. Amyntor. Georg Meyers Verlag, Leipzig.

Kleines Urkundenbuch zur neueren Verfassungsgeschichte, von Dr. J. Jastrow. R. Gärtners Verlag, Berlin.

Die Kriegswaffen, von Emil Capitaine und Ph. von Hertling. III. Band, Heft 7/9. Verlag von Max Babenzien, Rathenow.

Römische Kämpfe und Gelüste. Ein dringlicher Mahnruf an das evangelische Deutschland, von H. Wegener. Verlagsanstalt von Carl Manz, Hannover Linden.

Die hauswirthschaftliche Unterweisung armer Mädchen, von F. Kalle u. Dr. Otto Kamp. Verlag von J. F. Bergmann, Wiesbaden.

Treu bis zum Tode. Historische Erzählung für Alt und Jung, von Lilly Willigerod. Verlag von F. A. Perthes, Gotha.

Neue Monatshefte. IV. Jahrg. Heft 2. Verlag von Velhagen u. Klasing, Bielefeld.

Die fromme Wittwe. Roman von Karl v. Perfall. Verlag von Felix Bagel, Düsseldorf.

Termin-Kalender für die Justizbeamten auf das Jahr 1890. C. Heymann's Verlag, Berlin.

Auszug aus den Nivellements der trigonometrischen Abtheilung der Landesaufnahme. VI. Heft: Provinz Ost- und Westpreußen. Verlag von E. S. Mittler u. Sohn, Berlin.

P. Stühlens Ingenieur-Kalender für Maschinen- und Hüttentechniker 1890, von Friedr. Bode. Verlag von G. D. Bädeker, Essen.

Bodes Westentaschenbuch als Ergänzung zu P. Stühlens Ingenieur-Kalender 1890. Verlag von G. D. Bädeker, Essen.

Die Alpenfee. Roman von E. Werner. Band I./II. Verlag von Ernst Keils Nachf., Leipzig.

Lore von Tollen. Roman von W. Heimburg. Band I./II. Verlag von E. Keils Nachf., Leipzig.

Deutsche Roman-Zeitung. 27. Jahrgang Nr. 1/4. Verlag von Otto Janke, Berlin.

Capitän Marryats Romane. Band VI.: Japhet, der seinen Vater sucht. Verlag von Carl Ziegers Nachf., Berlin.

Culturbilder aus dem Osten, von Ferd. Schifkorn. II. Auflage. Verlag von Heinrich Minden, Dresden.

Rufer im Streite. Roman von Ferd. Schifkorn. Verlag von Heinrich Minden, Dresden.

Tausend und eine Nacht. Liefg. 26/33. Rieger'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Illustrirte Hausbibel. Herausgegeben von Dr. Rudolf Pfleiderer. Heft 12/15. Süddeutsches Verlags-Institut, Stuttgart.

Die Haimonskinder. Episches Gedicht von Otto von Bacano. Verlag von A. G. Liebeskind, Leipzig.

Feldspath. Drei Erzählungen aus Hessen von E. Mentzel. Verlag von A. G. Liebeskind, Leipzig.

Termin-Kalender für deutsche Rechtsanwälte und Notare auf das Jahr 1890. C. Heymann's Verlag, Berlin.

Vagantensang und Schwerterklang. Lieder aus deutscher Vorzeit von Franz Hirsch. Verlag von Carl Reißner, Leipzig.

Tauperlen und Goldstrahlen. Tägliche Morgen- und Abend-Andachten von C. H. Spurgeon. Lfg. 1. Verlag von J. G. Oncken Nachfl., Hamburg.

Die Volkswirthschaft im Königreiche Sachsen, von H. Gebauer. Lfg. 1. Wilhelm Baensch's Verlagsbuchhandlung, Dresden.

Vom Fels zum Meer. Jahrgang 1889/90. Heft 2. Verlag von Wilh. Spemann, Stuttgart.

Das Grab an der Kirchhofsmauer. Roman von Wilh. Appelt. C. Hinstorffs Verlag, Danzig.

Aus dem Orient. Flüchtige Aufzeichnungen von Paul Lindau. Verlag von S. Schottlaender, Breslau.

Humoresken, von Emma Friedlaender-Werther. Verlag von S. Schottlaender, Breslau.

Klassischer Bilderschatz, von H. v. Reber u. Ad. Bayersdorfer. II. Jahrg. Heft 2. Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft, München.

Novellen-Bibliothek der Illustrirten Zeitung. 6. Band. Verlag von J. J. Weber, Leipzig.

Katechismus der Geflügelzucht, von Bruno Dürigen. Verlag von J. J. Weber, Leipzig.

Katechismus der künstlichen Fischzucht und der Teichwirthschaft, von E. A. Schröder. Verlag von J. J. Weber, Leipzig.

Katechismus der Culturgeschichte, von J. J. Honegger. II. Auflage. Verlag von J. J. Weber, Leipzig.

Ueber die Beziehungen zwischen Licht und Elektricität. Vortrag von Heinrich Hertz. 4. Auflage. Verlag von Emil Strauß, Bonn.

Taschen-Kalender für Beamte auf das Jahr 1890. C. Heymann's Verlag, Berlin.

Taschen Kalender für die Schiedsmänner und deren Stellvertreter in Preußen auf das Jahr 1890. C. Heymanns Verlag, Berlin.

Bunte Bilder, von Gustav Ströhmfeld. I. Wanda, russisches Reisebild. II. Die Ulanen-Marie, Novelle. Verlag von G. Mayer, Eßlingen.

Albertus Magnus und Gerhard von Riehl. Erzählung aus dem 13. Jahrhundert von Franz Siking. Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Zur Erinnerung an die Kaisertage in Hannover 1889. Verlag der Göhmann'schen Buchdruckerei, Hannover.

Neue Musik-Zeitung 1889. III. Quartalsheft. Verlag von Karl Grüninger, Stuttgart.

Als Stütze der Hausfrau. Eine Erzählung für junge Mädchen, von Eva Hartner. Verlag von F. Fontane, Berlin.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 13. Novbr. Fräul. **Klara Meier** wird, wie die „Voss. Ztg." hört, mit dem Ablauf der jetzigen Spielzeit unter der ehrenvollen Gewährung einer durch den Kaiser der Künstlerin bewilligten Pension aus dem Verbande der Mitglieder des königl. Schauspielhauses scheiden.

* **[Ein alter Lützower.]** Für die Instandhaltung des Eleonore Prochaska-Denkmals hat ein ehemaliger „Lützower" dem Comité in Potsdam einen Beitrag mit folgendem Schreiben zugehen lassen: „Biesenthal, den 8. November 1889. Ew. Wohlgeboren erlaube mir zur Erhaltung des Denkmals einer Kameradin, der Marie Christine Eleonore Prochaska, als vielleicht der noch einzig lebende Lützower, welcher am 16. September 1813 bei dem Gefecht an der Göhrde betheiligt war und sich bei dem Sturm auf die genannte Batterie das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erworben hat, sechs Mark durch Postanweisung zu übersenden. Mit dem Wunsche, daß dieses Denkmal den jetzigen jungen Kriegern ein Antrieb zur Nachfolge sein werde, nennt sich Ew. Wohlgeboren ergebenster Friedr. Niephagen, Schleusenmeister a. D., 93 Jahre alt."

* **[Neuartige Bahn.]** Nach der „Railroad-Gazette" besteht in Amerika das Project einer neuen einschienigen Eisenbahn. Zu deren Ausführung hat eine sich „Boynton Bicycle Railroad Comp." nennende neugebildete Gesellschaft die Sea Beach u. Brighton Eisenbahn angekauft, um auf deren Strecke zwischen Gravesend und Concy eine Probe mit der von E. M. Boynton gemachten Erfindung, einer sogenannten Bicycle- oder Velocipedenlocomotive nebst Personenwagen gleichen Systems zu machen. Locomotive und Wagen sind nach demselben Princip hergestellt, wie die Velocipeden, d. h. in der Mitte der Locomotive befindet sich ein großes, 8 Fuß im Durchmesser haltendes Triebrad, welches auf einer Schiene des Geleises läuft, während sich am hinteren Ende, und zwar gleichfalls in der Mitte, 2 kleine Laufräder hinter einander befinden. Beim Passagierwagen sind in der Mitte 4 große Räder hintereinander angebracht. Lokomotive und Wagen sind nur 4 Fuß breit. Der Wagen hat in zwei Abtheilungen übereinander Sitze für 108 Personen. Die Räder laufen also sämmtlich auf einer Schiene, und um zu verhindern, daß die Lokomotive sowie der Wagen aus dem Gleichgewicht gerathen, sind auf beiden Seiten des Geleises in Zwischenräumen von etwa 15 Fuß Pfeiler angebracht, die durch in gleicher Höhe mit den Dächern des Wagens and der Lokomotive befindliche Balken verbunden sind, an welch' letztere eiserne, an dem Zuge angebrachte Räder ausstreifen, um das Umfallen von Locomotive und Wagen zu verhindern. Auf einem gewöhnlichen breispurigen Eisenbahngeleise können zwei Bicyclezüge bequem aneinander vorbeifahren, und brauchen deshalb nirgends neue Geleise für das neue System gelegt zu werden. Der Erfinder behauptet mit einem derartigen Bicycle eine Fahrgeschwindigkeit von 100 (englischen) Meilen in der Stunde (!) erreichen zu können. Der im Beisein vieler Eisenbahnfachleute vorgenommene erste Versuch mit der neuen Erfindung soll durchaus befriedigend ausgefallen sein.

* **[Keine Küche mehr.]** In **Washington** hat sich eine Gesellschaft gebildet, die zweimal des Tages eine kolossale Anzahl von Küchenwagen durch alle Theile der Stadt schicken und zu ganz unglaublich billigen Preisen complete Mahlzeiten serviren will. Die Eintheilung ist getroffen, daß sowohl für Gourmands erster Klasse als auch für die allereinfachsten Arbeiterfamilien vorgesorgt ist.

Neumünster, 12. November. **[Liebesdrama.]** Ein Mordversuch und Selbstmord versetzte gestern Morgen gleich nach Beginn der Arbeit das Personal der großen Mittorff'schen Tuchfabrik in Aufregung. Ueber den Thatbestand erfahren wir Folgendes: Der 22jährige Weber Heinrich Hüttmann, sowie die 21jährige Ida Schindler, beide in jener Fabrik beschäftigt, unterhielten schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß. Während aber Hüttmann es aufrichtig meinte, unterhielt die Braut hinter dem Rücken ihres Verlobten noch ein zweites Liebesverhältniß. Erst in jüngster Zeit erhielt Hüttmann von der Untreue seiner Braut Kenntniß und nun scheint in ihm der Entschluß gereift zu sein, zuerst seine Geliebte und sodann sich selbst zu tödten. Daß er mit reiflicher Ueberlegung diesen Entschluß zur Ausführung gebracht hat, geht daraus hervor, daß er in mit Trauerflor umsäumten Hemdsärmeln gestern Morgen verspätet zur Arbeit kam. Seine Collegen neckten ihn noch mit dem Trauerflor. In ernster Weise verbat der junge Mann sich die Neckerei. Bald nachdem er anscheinend ruhig die Arbeit begonnen hatte, stand er vom Webstuhl auf und ging auf den nahen Stopptisch zu, an welchem die Schindler arbeitete. Als Hüttmann seiner Verlobten heftige Vorwürfe darüber machte, daß sie am Sonntag Abend ohne ihn den Tanzboden besucht habe, entfloh das Mädchen. In demselben Augenblick gab Hüttmann mehrere Schüsse auf seine Geliebte ab, von denen einer dem Mädchen durch den Kopf ging. Sodann tödtete der Unglückliche sich selbst durch zwei Schüsse in die Brust. Das Ganze ging so rasch, daß kein Mensch die That verhindern konnte. Das schwerverletzte Mädchen liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhause.

Madrid, 9. Novbr. **[Ein Richter als Verbrecher.]** In Mota de Marqués bei Valladolid unterhielt der dortige Richter ein Liebesverhältniß mit der anmuthigen Nichte des ebendaselbst ansässigen Registrators. Dem Anscheine nach waren letzterer und seine Frau nicht mit diesen Beziehungen einverstanden, und so kam es zu mehrfachen Reibereien zwischen den genannten Personen, die schließlich zu einer Klage seitens des Registrators bei dem Obergerichtshofe zu Valladolid führten, wo er den Richter wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt verklagte. Dieser, außer sich gebracht, suchte seinen Ankläger auf und gab, ohne ein Wort mit ihm zu wechseln, mehrere Revolverschüsse auf ihn ab, die denselben aber nur leicht verletzten. Seine Frau, durch den Lärm herbeigelockt, erhielt von dem wüthenden Richter einen Schuß in die Brust, der sie bewußtlos zu Boden streckte. Der hohe Rang des Verbrechers schützte ihn vor einer sofortigen Inhaftnahme, doch zwang ihn der Unwillen der Bevölkerung bei Bekanntwerden der Frevelthat, sich in sein Haus zu flüchten. Wie verlautet, sind von Valladolid bereits der Staatsanwalt und Stellvertreter des Richters unterwegs, um die erste Untersuchung einzuleiten. An dem Aufkommen der unglücklichen Gattin des Registrators wird gezweifelt; letzterer zeigt Aussicht auf baldige Genesung.

Standesamt vom 14. November.

Geburten: Schneidermeister Bernhard Nähr, T. — Goldarbeiter Albert Milde, T. — Arbeiter Wilhelm Gabel, S. — Stellmachermeister Alexander Czarnecki, T. — Zahnarzt Eugen Leman, T. — Arbeiter August Gehrke, T. — Buchdruckereibesitzer Richard Schroth, T. — Tischlergeselle Eduard Neumann, S. — Eisenbahn-Kanzlei-Assistent Gustav Carl du Hamél, S. — Tischlergeselle Friedrich Behrendt, T. — Maschinenschlosser Max Schöler, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Johann Sapolinski und Pauline Josefine Zilinski. — Klempnerges. Karl August Grübler in Danzig und Pauline Hedwig Martha Feldmann in Dresden. — Bäcker und Arbeiter Johann Kokot in Oliva und Luise Jobsen daselbst. — Maschinenschlosser Karl Herm. Dallhöfer und Johanna Wilhelmine Krüger.

Heirathen: Arbeiter Gustav Friedrich Wilhelm Krack und Johanna Marklein. — Feldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Albert Eugen Horlitz und Pauline Margarethe Heyer. — Hilfs-Postbote Friedrich Wilhelm Schönbrunn und Emma Sofie Herrmann.

Todesfälle: Frau Margarethe Gertrude Mietzke, geb. Storch, 20 J. — T. d. Schneidermeisters Bernhard Nähr, 15 Std. — Militär-Büchsenmacher a. D. Heinrich Wilhelm Bröckelschen, 69 J. — S. d. Arbeiters Franz Potrikus, todtgeb. — Frau Johanna Tornier, geb. Inveen, 62 J. — Frau Anna Kleefeld, geb. Wigandt, 56 J. — Frau Dorothea Hübner, geb. Brendemühl, 85 J. — Frau Emilie Auguste Gronau, geb. Großmann, 29 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 14. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 264 1/8, Franzosen 203 1/4, Lombarden 111 1/2, ungar. 4% Goldrente 86,20, Russen von 1880 —. Tendenz: festlich.

Wien, 14. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 311,15, Franzosen 239,00, Lombarden 131,75, Galizier 188,75, ungar. 4% Goldrente 101,05. Tendenz: fest.

Paris, 14. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 90,95, 3% Rente 87,45, ungar. 4% Goldr. 87,06, Franzosen 525,00, Lombarden 288,75, Türken 17,47 1/2, Aegypter 460,62. Tendenz: fest. Rohzucker 88° loco 28,70, weißer Zucker per Novbr. 32,50, per Dezbr. 32,70, per Jan.-April 33,50, per März-Juni 34,25. Tendenz: ruhig.

London, 14. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 5/16, per Dezbr., 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 92 1/2, Türken 17 1/4, ungar. 4% Goldrente 86 1/4, Aegypter 91 1/8, Platzdiscont 4%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14 1/4, Rübenrohzucker 11 5/8. — Tendenz: matt.

Petersburg, 14. Nov. Wechsel auf London 3 M. 94,25, 2. Orientanleihe 99 1/8, 3. Orientanleihe 99 3/8.

Newyork, 13. November. (Schluß-Course) Wechsel auf London 4,80 1/2, Cable-Transfers 4,85 1/2, Wechsel auf Paris 5,23 1/8, Wechsel auf Berlin 94 1/8, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien 72, Central-Pacific-Act. 34 1/8, Chic.-u. North-Western-Act. 112, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 68 5/8, Illinois-Central-Act. 116 1/2, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 106 1/2, Louisville- und Nashville-Actien 85 1/4, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 27 7/8, Newy. Lake-Erie West. second Mort-Bonds 104 1/2, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106 1/4, Northern-Pacific-Preferred-Actien 75 1/4, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 58 3/8, Philadelphia- und Reading-Actien 40 3/8, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 55 3/8, Union-Pacific-Actien 67 5/8, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 31 5/8. —

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 14. November. Stimmung schwach. Heutiger Werth ist 11,10/25 M. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 14 Novbr. Mittags. Stimmung matt. November 11,65 M. Käufer, Dezember 11,80 M. do., Januar 11,95 M. do., Januar-März 12,10 M. do., April 12,42 1/2 M. do.

Abends. Stimmung matt. Novbr. 11,55 M. Käufer, Dezember 11,70 M. do., Januar 11,85 M. do., Januar-März 12,00 M. do., April 12,30 M. do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. November. **Wind:** W.

Angekommen: Artushof (SD.), Hoppe, Flensburg, leer. — Black Sea (SD.), Murrow, Glasgow via Stettin, Güter. — Cassandra, Scherwinsky, Stettin, Ballast.

Gesegelt: Neptun (SD.), Göranson, Aarhus, Kleie.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. General-Major Gerhards a. Berlin, Inspecteur der königl. Art.-Werkstätten. Hauptmann Keppel a. Berlin, Adjutant. Fuad a. Neufahrwasser, Lieutenant. Sieg a. Kulmsee, Rittergutsbesitzer. Rexin nebst Familie a. Stüblau, Gutsbesitzer. Haukwitz a. Lippusch, Geschke a. Billisaß, ev. Pfarrer. Cassow a. Rostock, Schiffer. Richter nebst Gemahlin, Brühl und Breyer a. Berlin, Löffler a. Mewe. Schäfer a. Leipzig, Schlieben a. Breslau, Hammer a. Remscheid, Simon a. Köln, Föller a. Hannover, Kaufleute. Fräul. Löffler a. Mewe. Schneider nebst Gemahlin a. Stuhm, Bürgermeister a. D.

Hotel drei Mohren. Albrecht a. Leipzig, Zinkler a. Braunschweig, Beyer a. Hainichen, Cohn a. Königsberg, Pasch, Aßmann, Schlochauer, Tamaschke und Ploch a. Berlin, Unverferth a. Pforzheim, Romey und van Bergen a. Dresden, Weinschenk a. Nürnberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Chocolade Hartwig & Vogel Dresden – Sorgfältigste Auswahl der Roh-Producte.

!! Deutsche Industrie !!

Für den größeren Consum empfehlen besonderer Beachtung:

	Extraf. Van.-Choc. Nr. 3a blau Pap. à 1/2 Ko. M 2,—	
Rein	do. do. do. - 6a orange - - - 1,60	Haushaltungs-Chocolade mit Vanille in Kistchen von 6 Pfund à Kistchen M 5,50 à 1/2 Ko. M 1,—
Cacao	Fein do. do. - 8a grün - - - - 1,20	Krümel-Chocolade mit Vanille à 1/2 Ko. M 1,60, 1,20, 1,—
und	do. do. do. - 9a Kais. roth., - - - 1,—	
Zucker.	Speise-Chocolade zum Rohessen in kleinen Tafeln und Packeten à 50, 75, 100 und 125 Pfg.	Puder-Chocolade ohne Vanille (auch Cacao m. Zucker genannt) à 1/2 Ko. 120 Pf. (7722

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß-, Droguengeschäften.

Chocolade Hartwig & Vogel Dresden – vollendetes Fabrikationsverfahren.

Die Geburt eines Töchterchens zeigen ergebenst an (2035
Gr. Zünder, 14. Novbr. 1889,
Pfarrer Citze u. Frau.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Register für Ausschließung der Gütergemeinschaft bei Kaufleuten unter Nr. 76 eingetragen, daß der Kaufmann Valentin Gapski zu Culm für seine Ehe mit Julianna, geb. Karasiewicz durch Vertrag vom 2. November 1889 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der Braut in die Ehe eingebrachte und von ihr während der Ehe durch Erbschaft, Geschenke, Glücksfälle oder sonst erworbene Vermögen die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben und dem Ehemann daran weder Besitzthum, noch Nießbrauch noch Verwaltung zustehen soll. (2005
Culm, den 9. November 1889.
Königliches Amtsgericht.

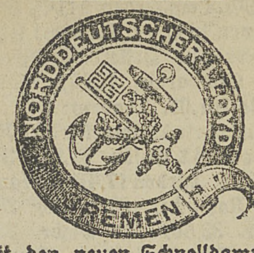
Bekanntmachung.

Der Kaufmann Adolf Knopf in Schwetz hat für seine Ehe mit Eva Lachmann durch Vertrag vom 28. October 1889 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen, daß das eingebrachte Vermögen der Ehefrau, ebenso dasjenige, was sie während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle oder auf andere Weise erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll. (2012
Schwetz, 11. November 1889.
Kgl. Amtsgericht.

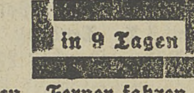
Große öffentliche freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 19. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab, werde ich **in Gr. Gartz bei Pelplin** den Nachlaß des verstorbenen Herrn Pfarrer Oldenburg, bestehend in:
Arbeitswagen, Arbeitsschlitten, Cabriolets, Spazier-Schlitten, Pflügen, landwirthschaftlichen Maschinen darunt. reine Dreschmaschine mit Roßwerk, eine Reinigungsmaschine, verschiedene Stallutensilien, 12 gute Pferde, 8 gute Milchkühe, einen zweijährigen Stier, 2 Schweine und verschiedene andere Gegenstände
öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.
Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Mewe, den 11. November 1889.
Hoepfner, Gerichtsvollzieher. (190

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von
Bremen nach Amerika



machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd von



Näheres bei **F. Mattfeldt,** Berlin NW., Invalidenstraße 93. Adolph Lotz, Danzig, Fischlerg. 30. (9145

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Zu meinem
Kursus f. Damenschneiderei
nach Director Kuhns Maß- und Zuschneidesystem können sich noch junge Damen, welche d. Schneiderei praktisch wie theoretisch gründlich erlernen wollen, melden.
Emma Marquardt,
1918) Holzgasse 21 2 Tr.

Pianinos (preisgekrönt), neue u. gebr., ein fast neuer Stutzflügel verkaufen bezw. verm. billig Mahlke u. Co., Holzmarkt 9 I. (672

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Die
Weihnachtsfeier in der Volksschule.
Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- oder dreistimmigem Notensatz versehenen Weihnachtsliedern. Lehrern und Schülern dargeboten von Otto Büchler.
Preis mit Notenbeigabe 30 Pfg., ohne Notenbeigabe 20 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsbuchhandlung selbst.

„Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen, Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen." (Rückert.)
Das geläuf. Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen des Engl. und Franz. (bei Fleiß u. Ausdauer ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 36 Auflagen vervollkommn. Orig.-Unterr.-Br. nach d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M.
Langenscheidtsche Verl.-B., Berlin, SW., 11, Hallesche St. 17. (Gegr. 1856.)
NB. Wie der Prospektnachweist, haben viele, die nur diese Briefe (nie mündl. Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Engl. u. Franz. gut bestanden. (8500

Wassersucht selbst wenn bereits gezapft, heilt schmerz- und gefahrlos mein altbewährtes Mittel. Näheres gegen 20-Pfennig-Marke. Hans Weber in Stettin. (26

Keine Hülfe für Brustkranke giebt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc. leidet, trinke den Absud der Pflanze Homeriana, welche echt in Packeten à Mk. 1.– bei Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz erhältlich ist. Broschüre daselbst gratis und franko.

Gänse-Lebern empfing (2042
Emil Hempf,
119. Hundegasse 119.

Hochfeine wohlschmeckende
Thees als:
ff. Pecco mit Blüthen,
ff. Souchong,
Lapsang Souchong,
Melange in diversen Mischungen,
Imperial und Theegrus
empfiehlt
Carl Schnarcke Nachf., Brodbänkengasse 47. (1746

Kirschsyrup (mit Zucker eingekochten reinen Kirschsaft) offerirt **A. von Niessen,** Tobiasgasse Nr. 10.

Deutschen Mosel-Cognac empfehlen von M 1,50 an bis M 4 pro Liter in vorzüglichen Qualitäten
C. Doeblin & Cie., Mosel-Cognac-Destillation, Berncastel a. d. Mosel.

Boxbeutel-Wein Eigenbau.
Prämiirt Köln 89 m. silb. Medaille.
In Boxbeuteln zu 3/4 Liter gefüllt
12/1 Boxb. 84er Stein M 18.
12/1 Boxb. 84er Stein Ausl. M 24
12/1 Boxb. 78er Stein M 30.
12/1 Boxb. 74er Stein Rieslg. M 42.
12/1 Boxb. 84er Cläoner roth M 20.
2/2 Boxb. 40 ₰ mehr als 1/1 Boxb.
Incl. Packung, ab hier, gegen Cassa oder Nachnahme. (8837
Hermann Rudolph, Weingutsbesitzer, Würzburg.

Wildhandlung: Roth-, Dam-, Rehwild, frische feiste Fasan., div. zahm. Geflüg., Hasen (auch gespickt)
C. Koch, Röpergasse 13. (2045

Prima Ostseesprotten liefere täglich frisch aus meiner Räucherei. (1392
Heinrich Hinrichsen, Fischhandl. Eckernförde.

Prima holl. Torfstreu vorzügl. und billigstes Ersatzmittel für Stroh liefert franco jed. Station eventl. Frachtermäß. zu Gunsten der Käufer. (1993
M. Werner in Posen.

Danzig—Putzig.

Vom 15. November ab fährt Dampfer Putzig
Montag und Donnerstag } Vormittags 10 Uhr von Danzig,
Mittwoch und Sonnabend } Morgens 7 Uhr von Putzig.
„Weichsel" Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Emil Berenz. (2040

Die Westpreußische
Landschaftliche Darlehns-Kasse
zu Danzig, Hundegasse 106/107,
zahlt für Baar-Depositen
auf Conto A. 2 Proc. Zinsen jährlich frei von allen Spesen,
beleiht gute Effecten,
besorgt den Ankauf oder Verkauf aller in Berlin notirten Effecten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mk. (worin die Kosten für Courtage etc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige Coupons ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet pro Jahr für Aufbewahrung von offen deponirten Werthpapieren 30 Pf. pro 1000 Mk., für Werthpackete 5 bis 15 Mk., je nach Größe,
Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung. (27

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Auf die Tagesordnung der zum 23. hj. berufenen General-Versammlung ist der Antrag auf Liquidation der Bank gesetzt, weil noch erhebliche Summen von Zuschlagsbriefen nicht convertirt sind.
Um die Bank zu erhalten, stellen wir den Besitzern der noch ausstehenden Zuschlagshypothekenbriefe die nachträgliche Convertirung ihrer Stücke bis zum 23. November cr. bei den bekannten Stellen:
Bankhaus Albert Schappach & Co. in Berlin C., Jerusalemerstrasse 23,
unserer Kasse in Cöslin u. Berlin W., Mohrenstr. 36,
frei und bitten **möglichst alle restirenden Stücke bis dahin einzureichen.**
Berlin/Cöslin, 11. November 1889. (1996
Die Haupt-Direction.
J. Kirchner. F. Romeick.

Große Gewinne ohne Risico

2 000 000, 1 000 000 Francs
Fr. 500000, 400000, 200000, 10 000, 50000 b. abw. Fr. 100 sind zu gewinnen mit einem **Stadt Barletta Fr. 100 Loos.**
Diese Loose werden 4 Mal im Jahre gezogen und jedes Loos behält seinen Werth, bis es mit wenigstens Fr. 100 — herausgekommen ist und selbst dann spielt es auch in allen ferneren Gewinn-Ziehungen mit.
Nächste Ziehung am 20. November.
Ich verkaufe diese Loose soweit der geringe Vorrath reicht, gegen Baarzahlung oder Nachnahme des Betrages zu M 85 — per Stück oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen 10 monatliche Raten von je M 7,50 (1638
Schon durch die erste Zahlung erwirbt man das Anrecht auf sämmtliche Gewinne. Die Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. **Die Gewinne werden in Gold baar ausgezahlt.** Ziehungspläne versende kostenfrei; Listen nach jeder Ziehung. Gefl. Aufträgen unter Angabe dieser Zeitung sehe entgegen.
C. Rosenstein, Bankgeschäft Frankfurt a. M.

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse BERLIN

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen
empfiehlt als hervorragende Specialitäten
LOHSE's Maiglöckchen, LOHSE's Maiglöckchen-Toilette-Seife,
LOHSE's Gold-Lilie, LOHSE's Lilienmilch-Seife,
LOHSE's Syringa (Flieder) LOHSE's Veilchen-Seife Nr. 130,
LOHSE's Maiglöckchen Eau de Cologne.
Neu! Kaiserin-Parfüm Neu!
Bei Ankauf obiger Erzeugnisse bitte genau auf meine vollständige Firma und Fabrikmarke zu achten.
Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.

Münchener Löwenbräu verkauft
A. Mekelburger, Gr. Wollwebergasse 13. (2038



Dr. Riemanns präparirter Rettigsaft, allerbestes Hausmittel bei allen katarrhalischen Beschwerden bestens empfohlen und ist derselbe allein nur unverfälscht à Flasche 1,25 M, 75 ₰ und 50 ₰ zu haben in Danzig bei
Albert Neumann, Langenmarkt 3.

Prämiirt Gold. Medaille
Universal Putz-Pasta (Keine Pomade) Allerbestes Putzmittel der Welt für alle Metalle und Glasgegenstände. Nur echt mit Schutz-Marke. Pro Stück 10 Pfg. überall zu haben. Lubszynski & Co., Berlin C.

„Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit."


Weyl'Heizb. Badestuhl. Ohne Mühe ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. L. Weyl, Berlin, W. 41 Leipzigerstr. 134.

Gute haltbare
Dabersche Eßkartoffeln verkauft à Ctr. 1,50 M frei vor des Käufers Thüre das Gut Hochstrieß bei Langfuhr. (1904

30 tadellose Rambouillet-Zeitmütter (2021 verkauft Nenkau bei Danzig.

Guts-Verkauf.

Meine in der Danziger Niederung belegene, in Subhastation erstandene, 5 Hufen culm. große Besitzung, fast durchgängig Boden I. Klasse, mit neuen Gebäuden und völlig completem Inventarium, beabsichtige ich, da ich selbst nicht Landwirth, unter günstigen Bedingungen bei Anzahlung von M 20 000 sofort zu verkaufen.
Off. u. 1967 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine bis auf die neueste Zeit fortgesetzte, gut erhaltene **Leihbibliothek** von ca. 6000 Bänden ist wegen Raummangels zum Preise von 25 ₰ pro Band zu verkaufen.
Angebote unt. Nr. 2004 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Sichere Capitalanlage! 45 000 M à 4 1/2—4 3/4 % auf feines Fabrikgrundstück gesucht, 1. Stelle. Taxe (ohne Vorräthe) 115 140 M. Selbstdarleiher wollen Offerten unter Nr. 1915 in der Expedition dieser Zeitung einreichen.

Mariage.

Eine wirkl. hübsche Dame, ohne Vermög., wünscht s. m. e. wohlh. Herrn, nicht unter 30 J., z. verh. Gefl. nicht anonym. Off. bis 1. Dez. postl. Stolp i. P. Th. 4001.

1 Mark kostet das Loos.	**Hauptziehung der Weimar-Lotterie** vom 14.—17. Dezember 1889.	Keine Ziehungsverlegung.
Gewinn-Uebersendung kostenfrei.	Hauptgewinn. w. **50 000 Mk.** w. Hauptgewinn **5000 Gewinne im W. von 150 000 Mk.** Loose sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.	11 Loose für 10 Mark.



Parade-Bitter, laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Brackebusch den besten französischen Liqueuren gleichstehend;
IWAN,
feinster russischer Tafelbitter, als wohlschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt. Alleiniger Fabrikant J. Russak, Kosten, Posen.
Erste Medaille Liverpool 1886.
Verdienstkreuz, Brüssel 1888.
Gold. Medaille, Adelaide 1887.
Silb. Medaille, Barcelona 1888.
Zu haben in 1/2 und 1/1 Literflaschen à 1,25 u. 2 M bei Herren C. Bodenburg, Max Lindenblatt, G. Heinecke, E. Schwartz, C. R. Pfeiffer, Ferd. Führer, Paul Detmers, von Kolkow, Oscar Unrau. (884

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen der Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 ₰.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.

Fernsprech-Anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19
Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

Hotel Preußischer Hof.

P. P.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das mir gehörige Hotel, genannt **Preußischer Hof, Danzig, Junkergasse 7** belegen, an Herrn Albert Eder, Danzig, verkauft habe.
Für das mir in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen sage verbindlichen Dank und bitte dasselbe auch meinem Nachfolger zu Theil werden zu lassen. Hochachtungsvoll
Carl Ewald.

Auf obige Annonce höfl. Bezug nehmend, bitte das meinem Vorgänger Herrn Ewald geschenkte Vertrauen gütigst auf mich zu übertragen, ich sichere streng reelle Bedienung zu und empfehle mein neues Unternehmen dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums. Hochachtungsvoll
Albert Eder.

Hotel Preußischer Hof,

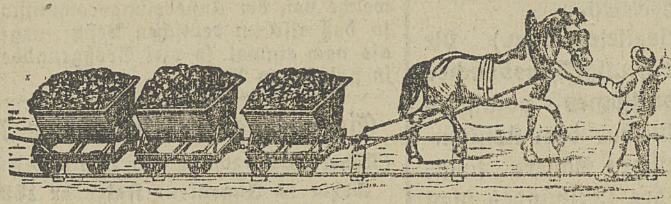
Junkergasse Nr. 7,
empfiehlt seine in den Parterre-Räumen aufs Beste eingerichteten Restaurations-Räume und Billard zur gefälligen Benutzung. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit zu civilen Preisen. Guter kräftiger Mittagstisch à Portion von 60 ₰ aufwärts, Original Ausschank Höcherlbräu, unlängst in Paris mit der ersten Medaille prämiirt, à Glas 15 ₰. (2027

Kleiderstoffe

reinwollene und halbwollene Qualitäten für solide, gediegene Haus- und Promenadenkleider, Besatz-Artikel in jeder Art. Knöpfe u. Borten, Futterstoffe und sämmtliche Auslagen zur Schneiderei empfiehlt in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen. (9032
Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Hodam u. Reßler, Danzig,

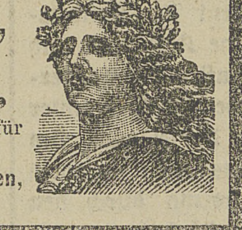
Grüne Thorbrücke — Speicher Phönix,



offeriren kauf- und miethweise
Feldeisenbahnen, Muldenkipplowries
aus der Feldbahnfabrik Orenstein u. Koppel,
Locomotiven, Gußstahlradsätze, Weichen, Schienennägel, Krlager.
Aufträge bis 10 Kilometer Gleis und 80 Wagen können in 24 Stunden effectuirt werden.

Haltbare Biscuits

aus der Fabrik von
Gebr. Stollwerck in Köln.
Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolade, Cacao und Limonade.
Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditoreien zu haben.
Besonders empfehlenswerth:
Germania-Biscuit,
sehr schmackhaft als Dessert:
Kinder-Biscuit,
leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab.
Verpackt in 1 u. 2 Pfund-Büchsen, sowie ausgewogen.



Deutscher Sekt.

Die Schaumweinkellerei von
Georg Brinkmann, Tilsit,
versendet franco jeder Bahnstation

Anerkannt bewährte Marken.				
I.	Sorte (Kaisersekt)	pro Dtzd.	M 32,50	incl. Packung.
II.	„ (Germania)	„ „	„ 27,60	
III.	„ (Monopol)	„ „	„ 22,80	
IV.	„ (Rheingold)	„ „	„ 18,75	

in Körben oder Kisten von 12—60 Flaschen, auf Wunsch sortirt, gegen Nachnahme resp. Voreinsendung. Der immer wachsende Umsatz zeugt für die Beliebtheit des Schaumweins. (1536

150 junge Hammel, davon 2/3 engl. Halbblut, sind zu verkaufen in Goschin per Straschin. (2037

Ein geb. Landwirth, ev., 31 Jahre alt, Westp., große stattliche Persönlichkeit, solider guter Charakter, aus angesehener Besitzerfamilie, mit einem vorläuf. Baarvermögen von 15 000 M, später noch mindestens ebensoviel, sucht eine geb. junge Dame als Lebensgefährtin, am liebsten in ein Gut mit gutem Boden, von 3—700 Morgen hineinzuheirathen. Photographie erwünscht. Off. u. 1938 in der Expedition dieser Zeitung erbeten. Strengste Diskretion zugesichert.

Provisionsreisende od. Agenten

welche von einer leistungsfähigen Tuchfabrik die Muster v. Damentuchen, Militär-Diagonals und Strumpftricots für Prov. Westpreußen mit auf Reisen nehmen wollen, werden ersucht, ihre Off. nebst Bedingungen u. Z. T. 24 an Haasenstein u. Vogler A.-G., Magdeburg einzusenden. (1997

Für meine Detailgeschäfte suche von sofort eine Dame als Verkäuferin, die bereits als solche in dieser Branche fungirt hat. (2044
Gefl. Offerten unter persönlicher Vorstellung v. 3—4 Uhr erbeten.
J. Loewenstein, Heiligegeistg 130.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft en gros & en detail suche ich einen der polnischen Sprache mächtigen, älteren
Commis,
welcher mit schriftlichen Arbeiten vertraut ist und mich zeitweise vertreten kann. (1906
Hermann Riese, Danzig, Kohlenmarkt Nr. 28.

1 Mühlenwerkführer, verheirathet (nur kleine Familie), evgl., mit den besten Zeugn. versehen, vollständiger Erfahrung im heutigen Mahlverfahr. u. nöthigen Schulkenntnissen, brauche f. meine zweite Mühle von sogleich.
Kahlbude bei Danzig. (2011
P. Holtzrichter, Mühlenbesitzer.

Ein zuverlässiger
Wirthschaftsinspector
findet zum 1. Januar 1890 Stellung in Nenkau b. Danzig. Gehalt 240 M.

Gut ausgebildete u. bestens empf.
Materialisten,
jed. nur solche, such. f. m. ausged. Kundschaft stets in größ. Anzahl.
2039) E. Schulz, Fleischerg. 5.

Fein möblirt. Zimmer
Frauengasse Nr. 34,
Saaletage, per 1. Dezbr. zu verm.

Zum Ordensbräu
Heilige Geistgasse Nr. 23.
Heute Freitag Abend:
Frei-Concert.

Danksagung.

Durch ein unglückliches Wochenbett litt ich an fast immerwährender Blutung, hatte mehrere Specialärzte ohne Erfolg gebraucht, war sogar einige Wochen in Köln im Hospital, aber trotz Operation nicht geheilt. Durch mein elendes Aussehen bemitleidete mich fast ein Jeder, so kam ich durch Empfehlung zu dem homöopathischen Arzte Dr. med. Volbeding in Düsseldorf und bin ich zum Staunen Aller, die mich kennen, in kurzer Zeit durch Einnehmen geheilt. (1509
Düsseldorf, Fürstenwalde 138a.
Frau Volk.

Hierzu eine Beilage des Vogtl. Versandhauses Vincenz Keller in Plauen i. V. (1718

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.